

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eiser in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Latitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gerndt, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 242.

Bromberg, Donnerstag, den 15. Oktober.

1903.

Der Fall Dippold und das Strafgesetz.

Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: Während sonst wohl in der ganzen Presse der Fall Dippold in dem nur zu berechtigten Tone des Schmerzes und der Entrüstung besprochen wird, stimmt die „Deutsche Tagesztg.“ eine Jubellied an, das auf den Refrain des bekannten klugen Mannes abgestimmt ist: „Ich hab's ja immer gesagt.“ Die „Deutsche Tagesztg.“ hat's also immer gesagt, daß die Prügelstrafe wieder eingeführt werden müßte und daß die lex Heinze endlich votiert werden müßte. Für die Forderung auf Einführung der Prügelstrafe beruft sie sich darauf, daß auch Blätter, die sonst Gegner der Prügelstrafe sind, in der Zuchthausstrafe eine ungenügende Sühne für die Verbrechen sähen. Das mag wohl in der ersten in diesem Falle so sehr begreiflichen Erregung geschehen sein, aber bei näherem Nachdenken wird man doch wohl zugeben müssen, daß die Zuchthausstrafe mit allen ihren Einzelheiten, der Zwangsarbeit, dem Abschneiden der Haare, der Entkleidung in die Sträflingsstradt, der Benennung der Strafgefangenen mit Du, der Möglichkeit schwerer disziplinarischer Strafmittel im Falle der Widerpenstigkeit des Sträflings usw. denn doch eine außerordentlich strenge Strafe ist und daß diese Strafe natürlich von einem gebildeten und bis dahin eines gewissen Wohllebens sich erfreuenden Menschen doppelt hart empfunden wird.

Ein sehr humaner Erster Staatsanwalt sagte uns einmal: „Die Leute, die die Zuchthausstrafe bei schweren Delikten als ungenügende Sühne ansehen, sollten nur einmal acht Tage im Zuchthaus zubringen müssen, dann würden sie über die „Milde“ dieser Strafe anders denken.“ Für eine Änderung, nicht des Strafvollzuges, sondern des Strafgesetzes, möchten wir bei dieser Gelegenheit allerdings wiederholt votieren: daß nämlich für die gefährlichen Missethäter die Strafe anders sein sollte. Die Einführung der Zuchthausstrafe für die gewohnheitsmäßige Begehung von Missethätigkeiten würde viel wirksamer sein, als die Wiedereinführung der Prügelstrafe.

Was nun das Verlangen nach einer lex Heinze anbelangt, so hat zunächst die tagelange Verhandlung nicht erwiesen, daß Dippold zu seiner gräßlichen Verirrung durch die Lektüre von Schundliteratur verleitet worden ist. Wir wollen aber zugeben, daß die sogenannte Schundliteratur Verirrungen und krankhafte Neigungen hervorruft, oder zum mindesten steigern kann, und daß darum eine Befreiung einer solchen Schundliteratur wohl erwünscht wäre. Aber bedarf es dazu einer lex Heinze, und würde eine solche nützen? Die „Deutsche Tagesztg.“ sagt selbst, daß eine Fassung der Bestimmung zu finden, die einerseits den wissenschaftlichen Forderungen (sie sollte binzufügen, „und dem wirklichen Kunstwert“) freien Raum ließe, andererseits aber der Schundliteratur das Geschäft gründlich verbürde, sehr schwer wäre. Nicht sehr schwer, sondern unmöglich. Das Gesetz wird nie etwas anderes tun können, als den Verkäufer und eventl. auch den Verfasser „unzüchtiger Schriften“ zu belangen; das ist schon nach dem bestehenden Gesetze möglich. Wie aber wird ein Gesetz den Begriff der unzüchtigen Schrift in einer den Richter bindenden Weise definieren können, sondern es wird stets im einzelnen Falle dem Ermessen des Gerichts überlassen bleiben müssen, ob ein Buch oder eine Broschüre oder ein Wigblatt als Schundliteratur, d. h. als unzüchtige Schrift anzusehen ist, oder ob es als wissenschaftliche Schrift oder als wirkliches Kunstwerk zu betrachten ist. Dagegen, daß die Richter in dieser Frage vielleicht ein wenig strenger als bisher wären, haben wir gar nichts einzuwenden; dies ist aber nur möglich durch eine Wandlung beim Schärferwerden der Auffassungen, nicht aber auf dem mechanischen Wege des Gesetzes.

Die Krijs in Ostasien.

Wie das Reutersbureau meldet, benachrichtigte gestern der Londoner japanische Gesandte Sahaht einen Vertreter der dortigen Presse, daß er beruhigende Nachrichten aus Japan erhalten habe, aus denen ersichtlich sei, daß kein Grund zu einer Beunruhigung vorliege. Dies sei die erste Mitteilung, die ihm von seinem Auswärtigen Amte in den letzten drei Wochen zugegangen sei; sie sei vornehmlich nur deshalb gelangt, weil die in Unlauf gesetzten beunruhigenden Gerüchte jetzt auch in Japan zurückzuführen.

Zwischen hat, wie gemeldet, die „Frankf. Ztg.“ ihre Shanghai Korrespondenz, die Japaner hätten den koreanischen Küstenplaz Masampo besetzt und die Kriegserklärung siehe bevor, selbst berichtigt.

Eine unmittelbare Kriegsgefahr besteht in Ostasien nicht. Man kann das sagen, obwohl der vielleicht sogar, weil die englische Presse sich in starken Übertreibungen und Hebereien gefällt. An maßgebenden Stellen in Berlin wird die Lage durchaus ruhig beurteilt, und zwar nicht ohne eine Beimischung von ironischer Verwunderung darüber, daß in London eine verätherische Sehnsucht nach Verwickelungen zwischen Rußland und Japan so ungehindert gezeitigt wird. Es ist ja nicht gleichgültig, wenn nebenbei darauf aufmerksam gemacht wird, daß in jenen Gegenden schon aus klimatischen Gründen ein Krieg im strengen Winter unmöglich wäre, aber dies Moment ist keineswegs entscheidend, vielmehr hat man in Berlin die Zubericht, daß in Petersburg keine kriegerischen Absichten bestehen, und man braucht nicht zu bezweifeln, daß auch Japan weit davon entfernt ist, die Bahn einer friedlichen Verständigung verlassen zu wollen.

Im übrigen darf gestragt werden, ob die britische Politik im Kriegsfalle bereit wäre, Ernst zu machen mit den Verpflichtungen, die ihr durch die bündnismäßige Verständigung mit Japan erwachsen könnten. Der Eindruck, daß dies geschehen würde, ist nicht gerade stark; wenigstens haben sich die Organe der öffentlichen Meinung jenseits des Kanals bisher weislich davor gehütet, die Drohung mit einer bewaffneten englischen Intervention nach Petersburg zu richten. Daß die Mandchurien- und die Koreafrage keine gefährlicher Gelegenheiten in sich bergen, kann gewiß nicht bestritten werden, aber eine akute Zuspitzung dieser Probleme wird an den unterrichteten Stellen in Berlin nicht wahrgenommen. So erübrigt es sich, bei den Vorbehalten zu verweilen, zu denen sich die englische Propaganda gelegentlich aufschwingt, und unter denen die törichteste wohl die ist, daß ein vermeintlicher deutsch-russischer Geheimvertrag uns verpflichten soll, Rußland gegen Japan Hilfe zu leisten. Die „Times“, die diese Geschichte aufgebracht hat, sollte sich ihre Erfindung patentieren lassen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 14. Oktober.

Zur Landtagswahl. Für Noworaglaw Schubin haben die Polen in einer Verammlung in Schubin am Sonntag als Kandidaten aufgestellt die Herren Grabst-Somiti, Dr. Krzhiminski-Noworaglaw und Dr. Brodnicki-Gr. Koldub. — In Danzig ist es den Sozialdemokraten unmöglich, eigene Wahlmänner aufzustellen. Nach der Erklärung der Danziger Delegierten auf dem sozialdemokratischen weitpreussischen Parteitag in Graubenz werden deshalb die Sozialdemokraten in Danzig sich an der Wahl nicht beteiligen. Auch die Delegierten des Thorneer Kreises erklären, daß sie sich nicht an der Wahl beteiligen würden.

Zum Nachfolger des Armeebischofs Dr. Ahmann ist dem Vernehmen des „Weiß. Volksbl.“ nach der bisherige Generalvikar des Militärbischofs, Heinrich Bollmar, in Berlin bestimmt. Derselbe sollte gestern vor dem päpstlichen Nuntius in München das feierliche Glaubensbekenntnis ablegen. Auch die Bischofsweihe dürfte in nächster Zeit erfolgen, nachdem die päpstliche Ernennung vollzogen sein wird.

Sozialdemokratischer Kriegsschatz. Die Wirkungen der von der Sozialdemokratie zahlreich in jenseitigen Arbeiterausstände machten sich ein klein wenig in der nachgelassenen Höhe der Parteibeiträge bemerkbar, vielleicht hat aber auch die Dresdener Tagung mitgewirkt, die Spenden der Genossen päpstlicher fließen lassen; immerhin beläuft sich der Ertrag der Geldsammlung, die für Monat September der Parteikasse der sozialdemokratischen Parteileitung zugeht, auf rund 20 000 Mark, von denen die Berliner den Löwenanteil beisteuerten. Nicht geringe Summen stammen aus den freiwilligen Gaben, welche sich die Genossen bei festlichen Veranstaltungen, sei es in Vereinen oder im Familienkreise, auferlegen; der Parteikasse wird bei solchen Gelegenheiten stets gedacht. — Aus Zürich ging der deutschen Sozialdemokratie von den Schweizer und österreichisch-ungarischen Genossen eine zweite nachträgliche Rate für die Reichstagswahlen in Höhe von 1000 Mark zu. — Für den preussischen Landtags-Wahlfonds wird zum ersten Male über eine Summe von 512 Mark quittiert.

Polizeireform in Oberschlesien. Der „Glos Slazki“ schreibt: Die Polizei in den Industriebezirken Oberschlesiens soll in eine königliche verwandelt werden. Alle städtischen und dörflichen Polizeiorgane würden dann einem königlichen Polizeipräsidenten unterstehen. Es handelt sich hierbei vor-

allem um eine bessere Kontrolle über die polnische Bevölkerung, da letztere in Oberschlesien mehr zu Schlägereien und Exzessen neigen soll als anderswo. Zwecks Einsichtnahme in die ober-schlesischen Polizeiverhältnisse war dieser Tage daselbst Geheimrat Meißner vom Ministerium des Innern in Begleitung des Regierungsrat Dr. Werner aus Oppeln anwesend.

Gegen das „weibliche Mandarinentum“ in den Ostmarken. Den Minister Freiherrn von Reichenbach erfüllte es am Sonntag in Posen, wie er in seiner Rede sagte, mit besonderer Befriedigung, zusammen zu weilen mit Deutschen aus allen Kreisen des Berufslebens und aus allen Kreisen der Provinz. „In solchen Stunden“, äußerte er, „empfiehlt man doppelt, wie uns alle, an welche Stelle Gott uns auch gestellt hat, das eine innige Gefühl vereint: die Liebe zum Vaterlande, die Liebe zu deutscher Art.“ Die „Natl. Corr.“ knüpft hieran folgende beherzigenswerte Betrachtung:

Festliche Stunden gehen schnell vorüber und die Arbeit fordert wieder ihr Recht: wenn sie aber, soweit sie auch zur Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken beizutragen bestimmt ist, gedeihen soll, ist es nötig, daß die Fähigkeit des einzelnen Deutschen, der dort auf der „Wacht an der Warthe“ steht, allezeit das große Ganze, das nationale Wohl voranzutreiben vor persönlichen Wünschen und Anschauungen, auch im Drange des täglichen Lebens und im täglichen Kampfe ums Dasein immer wieder neue Kräfte erfahre. Dazu gehört im Osten auch ganz besonders, daß das Offizierskorps und daß das Beamtentum auf die Geltendmachung der Rangunterschiede nicht den übertriebenen Wert legen, der in manchen Provinzen, Provinz- und Garnisonstädten hergebracht ist. Wo die Beobachtung des Rangunterschiedes und der Nummer der Stufe auf der dienstlichen Leiter unbedingt notwendig ist, wie bei Wahrnehmung amtlicher Handlungen, wird niemand, der die Wichtigkeit der Disziplin anerkennt, ein berechtigtes Maß von Kastengeißel und Mandarinentum mißfallen lassen. Wenn aber des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr abgelaufen ist, muß der Deutsche auch, wo immer er dem Deutschen begegnet, in erster Linie den Landsmann und nicht den Herrn Obersten oder den Herrn Supernumerarius, den Herrn Geheimrat zweiter oder erster Klasse oder den Subaltern- oder Unterbeamten zu erkennen bemüht sein. Insbesondere liegt den Frauen unserer deutschen Landsleute in den Ostmarken die Pflicht ob, ihre Vorliebe für Rang-, Titel- und Ordnungsunterschiede zu bezwingen zu Gunsten des Erfordernisses, daß die Deutschen in den Gebieten, um die es sich handelt, auftreten müssen als eine wie national so wirtschaftlich und sozial möglichst geschlossene Gesellschaft und Macht. Das stärkt den einzelnen in der Erfüllung seiner Aufgabe, auf welchen Platz er auch gestellt ist und — imponiert den Polen. Diese haben es selbst in dieser Beziehung weit gebracht. Solange die preussische Regierung Rheinland und Westfalen nach hierarchischer Schablone zu gewinnen suchte, die ein stark ostelbisches Gepräge hat, erlebte sie Enttäuschungen über Enttäuschungen. Von der Zeit an, wo sie nach den westlichen Provinzen Korpskommandeure und Regierungsleute, insbesondere auch Landesgerichtspräsidenten schickte, die des Landes Art und Brauch gerecht zu werden verstanden, wandte sich die Sache zum Besseren. Noch vor wenig Jahrzehnten fuhr in Berlin der Generalleutnant nicht mit dem Dienstmann zusammen in einem Straßenbahnwagen. Heute kann man das jeden Tag sehen. Auch die Frau Geheimrätin spricht unter Umständen auf dem Markt mit ihrer Schneiderin oder der Nachbarin aus dem Keller. Wenn irgendwo, müssen im Osten die Klassen-, Rang- und Dienstunterschiede so wenig wie möglich betont werden, und wenn die Offiziers- oder Geheimratsgattinnen sich dieser nationalen Notwendigkeit nicht anbequemen wollen. — müssen sie verfest werden!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demotiert die Nachricht eines Blattes, wonach der Sitz der Regierung von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. verlegt werden sollte.

Deutsch-englisches Handelsprovisorium. Wie der Berliner Berichterstatter des „Hamb. Kor.“ hört, ist nicht daran zu zweifeln, daß zwischen der deutschen und der englischen Regierung eine Vereinbarung über die Verlängerung des bis zum 31. Dezember gültigen Handelsprovisoriums zustande kommt. Ein entsprechender Entwurf werde zu den ersten Vorlagen gehören, die dem Reichstage in der nächsten Tagung werden unterbreitet werden.

Bei der in Aussicht genommenen Abänderung der bestehenden Maß- und Gewichtsordnung handelt es sich gutem Vernehmen nach wesentlich darum, den Begriff der Eichpflicht anders zu fassen. Nach der jetzigen Lage der Gesetzgebung sind der Eichpflicht unterworfen Gegenstände, die zum Messen und zum Wägen im öffentlichen Verkehr dienen. In

Zukunft soll der Eichpflicht unterworfen sein das Messen und Wägen im Verkehr, sofern dadurch der Umfang einer Leistung bestimmt wird.

Zu der gestern erwähnten Meldung des „Wielkopolanin“, daß die Minister des Kaiserlichen Priesterseminars deutsche Geschichte und Literatur an der neuen Kaiserlichen Akademie hören sollen, widerspricht das Seminar geschlossen werden würde, läßt sich die „Germania“ aus Posen, offenbar von der dortigen Dominel, schreiben: „Wir sind in der Lage, diese Nachricht als freie Erfindung bezeichnen zu können. Es schweben allerdings Verhandlungen, um den Alumnen des Priesterseminars den Besuch einiger Kollegien zu ermöglichen. Vielleicht werden die Vorlesungen gar nicht in der Akademie, sondern im Seminar selbst abgehalten werden. Von Drohungen auf Schließung des Seminars usw. kann selbstverständlich gar keine Rede sein.“

Die Betscherna Posta in Sofia meldet aus Konstantinopel, im Yıldizpalast sei eine Verschwörung entdeckt worden, durch welche Sultan Abdul Hamid vom Throne gestürzt werden sollte. Zwanzig Offiziere seien verhaftet und in die Verbanung geschickt worden. Sie dürften unterwegs ermordet werden.

In vatikanischen Kreisen glaubt man, einer römischen Meldung der „Germ.“ zufolge, daß der jetzige Prostaatssekretär Merry del Val oder Kardinal Cavaignis zum Staatssekretär ernannt werde. Es heißt jedoch, daß Sterrestiere gegen die Ernennung Merry del Vals protestieren und auch die Ernennung des Wiener Nuntius ungern sehen.

Zur macedonischen Frage meldet das Wiener Corr.-Bur. aus Konstantinopel, 12. Oktober: Wenn in verschiedenen Blättern der Vermutung Ausdruck verliehen wird, die Bemühungen Russisch-Österreichs bezweckten die Trennung der Entente-Mächte, und die Besorgnis ausgeprochen wird, der Sultan könnte denselben Folge geben, so wird der Einfluß Russisch-Österreichs und Bulgariens überschätzt. Der Yıldiz dürfte vielleicht verschiedene Versuche machen, um den Beschlüssen der Entente-Mächte teilweise zu begegnen oder dieselben abzuschwächen, aber mit Bulgariens förmliche Abmachungen zu treffen und ihm hiermit sozusagen ein Bestimmungsrecht über die übrigen Nationalitäten Macedoniens einzuräumen, wird der Sultan gewiß nicht unternehmen. Auf verschiedene Einwendungen und Schwierigkeiten von Seiten des Sultans ist man gefaßt, gleichzeitig jedoch überzeugt, daß er schließlich die Forderungen der Entente-Mächte, welche unter Zustimmung aller Mächte erfolgten, erfüllen wird. — Die Nachricht des „Temps“, daß die Botschafter Österreich-Ungarns und Russlands die Einsetzung eines christlichen Generalgouverneurs für Macedonien verlangt hätten, ist falsch. Bisher sind keinerlei Schritte seitens der Botschafter erfolgt.

Der König und die Königin von Italien sind gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr von Pisa aus in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Morin und der Gefolge nach Paris abgereist.

Die Abgabe des Zarenbesuches in Rom scheint doch in der Hauptsache auf die Treibereien der unter Ferris Führung stehenden italienischen Sozialisten radikalster Obervanz zurückzuführen zu sein, wenn auch vielleicht die Zulassung der Dinge in Ostasien auf die Entschlüsse des Zaren nicht ganz ohne Einfluß geblieben sein dürften. Der Vorgang bedeutet sonach einer überragenden großen Erfolg der erwähnten sozialistischen Gruppe; aber es ist ein Erfolg, dessen die Partei schwerlich froh werden wird, was schon daraus hervorgeht, daß die gemäßigten Sozialisten unter Turati die leidenschaftliche Unbefonnenheit ihrer Genossen mißbilligt haben. Die Wirkung dieser peinlichen Vorgänge wird sein, daß die bürgerlichen Elemente im Königreich die bisherige Laueheit und Lässigkeit gegenüber der Sozialdemokratie aufgeben werden. Wie die Unflüchtigkeit Ferris in der deutschen Sozialdemokratie beurteilt wird, hat ein Brief Bebel an seine italienischen Freunde gezeigt. Um seine Meinung über die beabsichtigten Demonstrationen befragt, antwortete Bebel, er könne keinen Rat geben, er könne nur sagen, was die deutsche Sozialdemokratie in ähnlicher Lage täte, nämlich nichts; sie würde von der Anwesenheit des Zaren in Berlin keine Notiz nehmen. Die unmündige Gese der italienischen Genossen hat ihr Ziel insofern verfehlt, als die guten Beziehungen zwischen Rom und Petersburg durch den Zwischenfall keineswegs werden beeinträchtigt werden. — Selbstverständlich steht die Angelegenheit im Mittelpunkt der Erörterungen der europäischen Presse. Die „Tribuna“ führt aus, wenn die russische Polizei gut unterrichtet sei, dürfe sie nicht behaupten, daß die Wirde und die Person des russischen Kaisers in Italien weniger geschätzt werden könnten oder größerer Gefahr laufen würden, als anderswo. Das Blatt erinnert daran, daß

Kaiser Nikolaus bei seiner letzten Reise nach Frankreich es nicht für opportun gehalten habe, nach Paris zu gehen, und bei seinem jüngsten Aufenthalt in Österreich Wien nicht betreten habe, wo zu der gleichen Zeit zwei sozialdemokratische Protestversammlungen stattgefunden hätten. In Italien würde nichts dergleichen geschehen sein. Die italienische Regierung hätte die bündigsten Versicherungen über die würdige und achtungsvolle Aufnahme geben können, die der Kaiser gefunden haben würde. Wenn man behauptet, daß der Ausschub von einem ganz kleinen Bruchteil der äußersten Linken verschuldet worden sei, meint die „Tribuna“, so lege man einer kleinen Anzahl von Leuten, denen an feindseligen Kundgebungen gelegen war, die aber geschwiegen wären, zu große Bedeutung bei. Das Blatt hofft, daß die erschienenen Wolken bald wieder verschwinden werden. „Capitani Giacosa“, „Messagero“ und „Voce della Verità“ drücken gleichfalls ihr Bedauern aus über die Verschiebung der Reise des russischen Kaisers nach Italien. „Stale“ schreibt, der Direktor der russischen Politik sei drei Tage in Rom geblieben, um über die politische Lage in Italien in bezug auf die Reise des Kaisers von Rußland Erhebungen zu veranstalten. Er habe Ratgeber gehabt, die ihn offenbar falsch unterrichteten, indem sie Gefahren sahen, die in Wirklichkeit nicht bestanden. Er habe die Drohung von Kundgebungen ernst genommen, welche das italienische Volk verurteilt habe; nun zeige sich das Ergebnis davon. — Der sozialistische „Avanti“ fährt in seiner Agitation gegen den Besuch des Zaren fort.

Deutschland.

Berlin, 13. Oktober. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Der Ablösungstransport der Ostasiatischen Besatzungsbrigade auf dem Dampfer „Silvia“ ist am 12. Oktober in Colombo eingetroffen und am 13. Oktober nach Suva abgegangen.

Breslau, 14. Oktober. (Drahtmeldung.) Das große Warenhaus von Rogalski ist, dem B. L. zufolge, plötzlich geschlossen worden, angeblich wegen ungenügender Umsätze.

Darmstadt, 13. Oktober. Der Großherzog, die russische Kaiserfamilie und die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten sind heute Mittag zu längerem Aufenthalt nach Schloss Wolfsgarten übergesiedelt.

Oesterreich.

Wien, 13. Oktober. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Grafen Khuen Hederbary, der früh eingetroffen war, in einstündiger Audienz. Graf Khuen wird bis morgen hier bleiben. Für morgen ist Finanzminister v. Dukaes zur Audienz berufen. Weitere Berufungen sind vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Prag, 13. Oktbr. Im Landtage setzten heute die Deutschen die Obstruktion durch. Die das Protokoll der letzten Sitzung betreffen, fort. Sie verweigern namentlich die Abstimmung über ihre Anträge und Gewährung von zehn Minuten Pause vor jeder Abstimmung. Die ganze Sitzung wurde mit der Obstruktion ausgefüllt.

Frankreich.

Armentières, 13. Oktober. In der Rue des Ecoles und in der Rue Bagard griffen gegen Mittag Ausrücker an mehreren Fabriken, Bankgebäude und Kontore an. Der von ihnen angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich. An einigen Stellen wurden Brandstiftungen versucht, an anderen wurden die Geschäftsbücher zerstört. Die Unruhestifter haben im Credit du Nord 2000 und in einem anderen Bankinstitut 1500 Francs gestohlen. Auf den Straßen ist eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, so daß die Kavallerie einschreiten mußte, um die Straßen frei zu halten. Auf dem Wege nach Hauptlin wurde ein Warenhaus geplündert und viele Waren auf die Straße geworfen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Anstößigen haben, um die Kavallerie in ihrer Bewegungsfreiheit zu behindern, Stiche Weinwand und Stricke über die Straßen gespannt. In den Straßen patrouillierten Truppen.

Italien.

Rom, 12. Oktober. Nuntius Lorenzelli ist heute hier eingetroffen und wird vom Papst empfangen werden. — Der „Osservatore Romano“ sagt, wenn der Papst den Präsidenten Loubet gelegentlich seiner Reise nach Rom nicht empfinde, so sei dies kein Zeichen besonderer Feindschaft gegen Frankreich, sondern entspreche der Gesamthaltung des heiligen Stuhles in der internationalen Politik. Daher könne von einem bezüglichen Ersuchen des französischen Episkopats, das ja die vom päpstlichen Stuhle beobachteten Regeln kennt, nicht die Rede sein.

Serbien.

Belgrad, 13. Oktober. Heute wurde die außerordentliche Session der Skupstina geschlossen, morgen wird die ordentliche Session eröffnet.

Großbritannien.

London, 13. Oktober. Der Kolonialsekretär Pitt-Rivers, der sich einer Neuwahl zum Unterhause unterziehen muß, erklärt in einem Wahlaufrufe, daß er böllig mit der Änderung der Politik übereinstimme, die Balfour und Chamberlain zusammen beschließen. — Wie der „Daily Mail“ aus Birmingham gemeldet wird, hütet Chamberlain infolge eines heftigen Gichtanfalls das Bett.

London, 13. Oktober. Das Neuterliche Bureau erfährt, der Norddeutsche Lloyd habe den anderen Mitgliedern der Nordatlantischen Schifffahrtsunion mitgeteilt, daß er von dem Abkommen, soweit es die Fahrpreise 1. und 2. Klasse betrafte, zurückgetreten sei. Der Norddeutsche Lloyd beachtliche nicht, die Preise zu unterbreiten oder andere Bestimmungen der Union zu brechen, vorausgesetzt, daß die übrigen Mitglieder weiter daran festhalten. In Schifffahrtskreisen glaubt man, daß ein Tarifkampf vermieden werden wird.

Amerika.

New-York, 13. Oktober. Der „Tribune“ zufolge beschränkt sich die Bostoner, welche Präs-

ident Roosevelt für die Eröffnung der außerordentlichen Tagung des Kongresses vorbereitet, gänzlich auf den Gegenständigkeitsvertrag mit Rußland.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Oktober. * Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Für den morgen Donnerstag beginnenden „Cyllus historischer Lustspiele“ macht sich erfreulicherweise ein reges Interesse bemerkbar. Das Lustspiel „Frauenherrschaft“ nach Aristophanes von Adolf Wilbrandt dürfte auch geeignet sein, dem Cyllus neue Freunde zuzuführen. Die überaus lustige Handlung und die wirksame Situationskomik des Stüdes werden unseren Theaterbesuchern genutzreiche Stunden bereiten. In den Hauptrollen von „Frauenherrschaft“ haben die Damen Monnard-Dubois und Wingerl, die Herren Mesmer, Seming, Busch, Josephi, Rion und Kopp Gelegenheit sich auszuzeichnen. Das interessante Werk ist vom Oberregisseur König in Szene gesetzt. * Erben gesucht. Der Testamentvollstrecker des verstorbenen Rentiers Busse aus Schwes sucht die Erbberechtigten. Busse war ein kleiner Handelsmann, hat aber ein großes Vermögen hinterlassen. Man sucht bereits drei Jahre erfolglos nach den Erbberechtigten.

f Besitzveränderungen. Das Grundstück, Geynstraße 43, der Frau Rentiere Gregor gehörig, hat der Büchsenmacher Verfoß für 62 000 Mk. käuflich erworben. — Das Gut Dösch, Pont, 140 Hektar groß, ist durch Herrn Moritz Friedländer hier nach erfolgter Aufteilung an Ruphals Witwe und die Gebr. Lullno verkauft worden.

f Gewerbegericht. In der gestrigen Sitzung des Gewerbegerichts, in welcher Stadtrat Wolff den Vorsitz führte, standen sieben Streitigkeiten auf der Tagesordnung. Es klagte ein Tischler gegen einen Tischlermeister auf Bezahlung von 1,70 Mark Lohn und Herausgabe seiner Papiere. Der Beklagte machte geltend, daß er den eingeklagten Betrag auf Versicherungsmarken verwendet bezw. verrechnet habe. Es stellte sich aber heraus, daß er zur Verrechnung auf Marken nur 40 Pfg. anrechnen dürfe. Die Verrechnungen müssen bekanntlich immer bei den regelmäßigen Lohnabrechnungen erfolgen, sind also später nicht zulässig. Der Beklagte wurde daher zur Zahlung von 1,30 Mark und Herausgabe der Papiere verurteilt. Er trat nun mit einer Gegenklage auf, indem er geltend machte, daß der Kläger ihm eine Akkordarbeit verdorben und er Schadenersatz verlange. Die Verhandlung ergab, daß die Arbeit bei Zahlung des Lohnes an den Kläger ordnungsmäßig abgenommen worden sei. Damit habe der Beklagte jedweden Anspruch an den Kläger verloren; ein späterer Anspruch an letzteren sei unzulässig. Mit der Gegenklage wurde der Beklagte demnach abgewiesen. — Drei Arbeiter klagten dann gegen ein Baugeschäft. Die Leute hatten bis zum Schlusse einer Woche bei einem Bau Steine getragen und dafür einen Lohn von 30 Pfg. pro Stunde erhalten. Sie boten nun den Polier, ihnen einen erhöhten Lohnsatz zu geben, bezw. in die Liste einzusetzen. Der Polier versprach ihnen dies, unter der Voraussetzung, daß auf den anderen Bauten ebenfalls ein erhöhter Lohnsatz für diese Arbeit gezahlt würde. Da dies nicht der Fall, so verblieb es bei dem Satz von 30 Pfg. Die Arbeiter wurden mit ihren Ansprüchen abgewiesen. — Die anderen Sachen wurden teils durch Vergleich, teils durch Vermittlungsurteil erledigt.

Knauzrazlaw, 11. Oktober. (Ein tödlicher Unfall) hat sich gestern Abend in Kaschisch zuggetragen. Der 23jährige Weichensteller M. geriet beim Rangieren zwischen die Räder. Als die Wagen auseinander gezogen wurden, stürzte er herunter und der nachfolgende Wagen fuhr über das Schulterblatt. Der Unglückliche war sofort tot. Am nächsten Tage war, dem „Kuj. B.“ zufolge, eine Gerichtskommission aus Knauzrazlaw in Kaschisch, um die Sache zu untersuchen.

Gnesen, 12. Oktober. (Polnisches.) Wie man bemerkt, deutliche Kinder für die polnische Sache zu gewinnen, beweist ein Fall, der hier vorgekommen ist. Eine Frau K., von Hause aus einer deutschkatholischen Familie entstammend, bediente sich mit ihren Kindern in der Häuslichkeit der deutschen Sprache. Ein naber Verwandter der Frau, ein wohlhabender Pole, konnte es aber nicht ertragen, daß die Kinder in deutschem Geiste erzogen würden. Er sicherte der Frau, wie dem „Kuj. B.“ geschrieben wird, eine jährliche namhafte Unterstüzung zu, wenn die Kinder zu Hause sich nur der polnischen Sprache bedienen. Obwohl die Frau gerade nicht hilfsbedürftig ist, hat das Anerbieten die Wirkung nicht verfehlt. Es — hat gezogen! Die Kinder werden also „Polen“.

Samter, 12. Oktober. (Tödl. Verwund.) Sonnabend Nachmittag wollte der Rittergutsbesitzer von Lubinski-Mionichin in Begleitung seines kleinen Sohnes zur Jagd fahren. Er nahm zu diesem Zwecke zwei mit Schrot geladene Gewehre mit auf den Wagen. Beim Besteigen des Wagens fiel das eine Gewehr um und entlud sich. Die ganze Schrotladung ging von Lubinski in den Unterleib, daß er zusammenbrach. Die sofort herbeigerufenen Ärzte aus Samter und Tarnowo konnten nicht mehr helfen; sie trafen, wie die „Pos. Ztg.“ berichtet, den Schwerverletzten bereits als Sterbenden an.

Birnbaum, 12. Oktober. (Unfall.) Der gestern Nachmittag 11 Uhr 19 Min. hier fällige Personenzug traf mit einer Verpätung von 3/4 Stunden hier ein. Der Grund war, daß zwischen Kazmierz und Polko ein Landwehmann aus Mejeritz aus dem Zuge gefallen war. Glücklicherweise wurde der Mann nicht verletzt.

Kulme, 12. Oktober. (Denkzettel.) In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde der 34 Jahre alte, in Wischölsch Papas, Kreis Thorn, geborene Arbeiter Franz Kalivoda wegen Abseignung der deutschen Sprache mit einer sofort zu verbühenden Haftstrafe von 24 Stunden belegt.

Verent, 12. Oktober. (Eine eigentümliche Weite) kam dieser Tage hier zum Ausdruck. Der hiesige Hotelbesitzer G. ging, wie die „Danz. Ztg.“ erzählt, mit mehreren anderen Herren eine Weite darauf ein, daß er, genau gemessen, mit einem jeden Schritt ein Meter und in diesem Tempo mit 7500 Schritten 7,5 Kilometer gleich eine Meile zurücklege. Die Weite, deren Preis 15 Flaschen echter Sekt war, wurde von Herrn G. glatt gewonnen.

Zempelburg, 12. Oktober. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich heute in Neu-Waldau. Beim Drehen geriet der Sohn des Besitzers Gumpert aus Gr.-Lobburg in das Räderwerk des Göpels. Ein Bein wurde ihm unterhalb des Knies abgerissen.

Bunte Chronik.

Berlin, 13. Oktober. Stechbrieflich verfolgt wird von dem Untersuchungsrichter des königlichen Landgerichts I der Graf Stanislaus von Potulicki, der zuletzt hier am Halleischen Ufer 22 gewohnt hat. Der Graf hatte auf seinen Namen hier bei einer Reihe von Geschäftsleuten Waren auf Kredit entnommen, ohne die Mittel zur Bezahlung zu besitzen. Als einige der Lieferanten auf Zahlung drängten und mit Klage drohten, verschwand Graf von Potulicki plötzlich. Es wurde gegen ihn nunmehr das Verfahren wegen Betrages eingeleitet und die Untersuchungschaft verhängt. Graf von Potulicki ging in feiner englischer Kleidung, sah sehr darauf, daß seine Hände stets wohlgepflegt waren — was als besonderes Kennzeichen in dem Stechbriefe hervorgehoben wird — und trug meist Monocle. Bemerkenswert ist, daß der verschwundene Graf sieben Sprachen fertig spricht.

Berlin, 14. Oktober. Ein von Trier nach Coblenz fahrendes Automobil hat, dem Berl. L. zufolge, bei Quind Radbruch erlitten. Die 5 Passagen wurden auf die Straße geschleudert und 4 derselben schwer verletzt. — Berlin, 14. Oktober. (Drahtmeldung.) Während der gestrigen Vorstellung im Zirkus Busch wurde nach dem L. M. die Löwenbändigerin Miß Heliot von einem widerstandsfähigen Löwen durch einen Hieb am Arme verwundet. Infolge großen Blutverlusts wurde Miß Heliot ohnmächtig und wurde nach ihrer Garderobe gebracht, wo sie sich bald erholt.

Bei der Überführung des Dipold ins Zuchthaus ist es in Bamberg nach der „Mg. Ztg.“ noch zu besonderen Auftritten gekommen. Als die von der Polizei besorgte Drohkiste nicht sofort zur Stelle war, wurde die Lage für Dipold und seine Wächter gefährdend. Die Menge hatte den Bahnhof überfüllt. Ein Radfahrer stieß Dipold mit seinem Rad auf den Rücken; dann wurde der große Haufe zwar gegen einen Laternenpfahl gedrängt, aber Dipold blieb umringt von vielen hundert mitenden Menschen. Es brauchte nur einer den Anfang zu machen und der graufige Fall eines Lynchgerichts war verübt. Die beruhigenden Worte der Polizeibeamten und die Versicherung, daß es Dipold garnicht sei, vermochten an der drohenden Haltung der Menschen nichts zu ändern. Dipold war rasiert, sein Gesichtsausdruck frech, sein Blick herausfordernd. Die Leute versuchten anfänglich den Küstler vom Fahren abzuhalten, doch ein Wink des Polizeispektors ließ den Wagen noch rascher herbeieilen, und auf diese Weise wurden weitere Ausschreitungen verhindert. Vorläufig blieb Dipold in Bamberg. Die Überführung nach dem Zuchthaus Gehrad wird geheim gehalten, da man weitere Ausschreitungen fürchtet. — Im Anschluß daran sei mitgeteilt, daß der Vater des gestöbten Knaben nicht der Reichsbankpräsident Koch ist, sondern ein Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank.

Bei dem Pistolenduell in der Nähe von Wessel waren die Gegner Leutnant Schreiner vom 57. Infanterieregiment und Referent Leutnant Raufsch. Der bei dem Zweikampf durch einen Schuß in die Leber schwer verwundete Leutnant Schreiner ist seiner Verletzung erlegen.

Wien, 13. Oktober. In der vergangenen Nacht starb hier der Generalbevollmächtigte und Direktor der Aktiengesellschaft Siemens u. Halske Dr. Richard Fellingner.

Prag, 14. Oktober. (Drahtmeldung.) Der Beamte Emil Ruchelmeister der hiesigen Filiale der Wiener Papierfirma Gismann u. Co. wurde wegen Wechselfälschungen im Betrage von 550 000 Kronen verhaftet.

Paris, 14. Oktober. (Drahtmeldung.) Die geschiedene Frau des Präsidenten der italienischen Handelskammer in Paris und Obmanns des Königskempfangskomitees Trezza verübte, nach dem Berl. L. M., gegen ihren früheren Mann ein Revolvententat auf offener Straße, das aber glücklicherweise ohne Erfolg blieb.

Gerihtssaal.

W Bromberg, 14. Oktober. Verurteilter Fahrtenradfahrer. Der Arbeiter Franz Gladiszewski von hier scheint eine besondere Passion fürs Radeln zu haben, aber auf fremden Rädern. So bemerkte er am 25. Juli d. J. in einem Restaurantgarten ein Fahrrad, dessen Besitzer gerade abwesend war und vielleicht im Gastlokal beim Schoppen saß. Gladiszewski erklärte das Stahlrad einfach als gute Beute, betrug es, ohne es näher zu betrachten und radelte im Kennembo davon. Das Fahrrad gehörte dem Tischlermeister J. von hier. Am 10. August d. J. des Abends wurde, ebenfalls in einem Garten zu Schrottersdorf, dem Händler Schulz ein Fahrrad gestohlen. Einige Tage darauf wurde der Gladiszewski von Schulz mit dem gestohlenen Fahrrad betroffen und der Polizei übergeben. Dabei wurde festgestellt, daß er auch das dem Tischlermeister J. gehörige Rad gestohlen hatte. Ferner hat G. am 10. August eine Fahrradradstange von einem Fahrrad, welches in Brinzenthal stand, losgelöst und an sich genommen. Wegen Diebstahls angeklagt, wurde Gladiszewski, der sich bei seiner Verhaftung Schmelzer nannte, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — In derselben Sitzung wurde u. a. eine Anklagesache wegen Körperverletzung gegen den Fleischermeister Ludwig Niewski aus Schlenzenau verhandelt. Am 22. Juni d. J. hatte er im Schlachthaus den Fleischermeister Krolinski mit einem Schlachtmesser am rechten Oberschenkel nicht unerheblich verletzt, und ihm mehrere Faustschläge ins Gesicht versetzt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 9 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte aber nur auf 2 Monate Gefängnis.

Berlin, 13. Oktober. Im Prozeß gegen den landwirtschaftlichen Ragator Steldt und acht weibliche Mitangeklagte wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit verurteilte das Landgericht Steldt sowie die Hauptmitangeklagte Frau Nemme zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft, vier andere zu

sechs bezw. zwei Monaten bezw. drei Tagen Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Lezte Drahtnachrichten.

Berlin, 14. Oktober. Dem „Vorwärts“ zufolge ist gegen zwei Redakteure der „Leipziger Volkszeitung“, die die Auskunft über die Verfasserschaft ein 3 Artikel ablehnten, in das Verhalten der Leipziger Justizbehörde gegen die in dem Mafschäftsbeleidigungsprozeß verurteilten Redakteure kritisiert wurde, das Zeugnis z wangsverfahren in Aussicht gestellt worden.

Berlin, 14. Oktober. Gestern Abend fanden 16 sozialistische Versammlungen statt, worin eine Protestresolution gegen die Festlegung der Urwahl in London auf 2 Uhr nachmittags angenommen wurde. Die Proteste sollen dem Magistrat eingereicht werden.

Wien, 14. Oktober. In informierten Kreisen hält man daran fest, daß Graf Tisza mit der Abbinetbildung in bezug betraut worden wird.

Armentières, 13. Oktober, abends. In der Rue Nordreame, wo in der Dunkelheit Eisenstrücker gezogen sind, dauern die Unruhen fort. Die Baumwollspinnerei in Watteelos steht in Flammen, auch hört man aus jener Richtung her Schüsse fallen.

Armentières, 14. Oktober. Um Mitternacht herrschte völlige Ruhe. Gegen die Aufrührer und Plünderer ist eine Untersuchung eingeleitet. Morgen findet über die von den Arbeitgebern genehmigten Bedingungen eine Abstimmung der Arbeiter statt.

Hamm, 14. Oktober. Die Stadtvorordneten bewilligten einen Platz zur Errichtung eines Falkendennis.

Paris, 14. Oktober. Bei einem Bankett der Patriotenliga wurde in einem Trinkspruch die Erwartung ausgesprochen, daß die Reise des Königs von Italien das Band zwischen beiden Nationen befestigt werde. Ein Redner, der Crispin Politik angriff, wurde lebhaft unterbrochen. Die Rede „Es lebe Italien, es lebe Frankreich“ beendeten den Zwischenfall.

Belgrad, 14. Oktober. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß eine Vagandigung der verurteilten Richter nicht erfolgen wird.

London, 14. Oktober. Der Marquis of Londonderry ist zum Lordpräsidenten des Geheimen Rats ernannt worden.

Cheffeld, 14. Oktober. Lord Rosebery hielt hier in einer Versammlung eine Rede, in welcher er die jüngsten Vorgänge im Kabinett besprach. Das gegenwärtige Kabinett der Regierung sei Chamberlain, dessen Politik sein Sohn besorge, während Balfour nur am Platze bleibe, weil er des dauernden Glaubens sei, Chamberlain werde mit dem Schweiß in der Hand wiederkehren. Er, Redner, glaube nicht an das Verfestungssystem, das England in einen Kampf mit der ganzen zivilisierten Welt verwickeln würde. Chamberlains Politik seien Seitenblasen. Daraufhin wälzte sein großer Handelsstaat die Handelspolitik um. Chamberlains Verfestungspolitik führe unmitte Verwickelungen mit dem Auslande herbei. Während der Freiheit ein überreiches Gedeihen schaffe, gefährdet Chamberlain den großen auswärtigen Handel um des kleinen infortischen Kolonialhandels willen. Chamberlains Plan werde die Reichseinheit keineswegs festhalten, vielmehr zerstören und Englands Stellung als Weltmacht und Abrechnungstelle der ganzen Welt herabsetzen. Ein wirkliches Heilmittel sei die Wahrung des Weltmarktes für den Bezug von Rohstoffen und Lebensmitteln. Ein praktischer richtiger Reichstarr sei eine Ummöglichkeit. Der Versuch würde zahlreiche Streitigkeiten und den Reichszersall herbeiführen.

Newyork, 14. Oktober. Einer Depesche aus Panama zufolge sollen Nicaragua und Guatemala im Begriff stehen, an San Salvador und Honduras den Krieg zu erklären.

Santiago de Chile, 14. Oktober. Man befindet einen Ausfall in Laquie.

Schiffsverkehr in der Richtung von Danzig nach Bromberg kommenden Fahrten.

Name des Schiffsführers	Art d. Schiffes bzw. Name d. Dampfers	Warenladung	Bemerkungen
Demmerling	Dampfer	Güter, Thorn-Bromberg	
Hennelting	Dampfer	Güter, Bromberg-Danzig	
Grimminger	Kahn	Güter, Danzig-Bromberg	
J. Carnecki	do		
L. Donowost	do	Plastersteine, Danzig-Brbg.	
M. Schulz	do		

Handelsnachrichten.

Vom Eisenmarkt. Die „Abblische Zeitung“ meldet: Wie wir hören, bietet der Verband der Feilblecherer im Kampf mit den aufstehenden Werken Feilbleche zu dem Grundpreis von 120 Mark auf dem inländischen Markt an. Der bisherige Grundpreis war bekanntlich 137,50 Mark von den verschiedenen Schmittpunkten. Es handelt sich also um einen sehr beträchtlichen Preisrückgang.

Warenmarkt.

Bromberg, 14. Oktober. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 144—154 M., feinstes über Notiz, Blauspitzig unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 114 bis 122 M. — Gerste nach Qualität 116—123 M., Brauware 127—135 M. — Erbsen: Futterware 122—129 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 120—125 M.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 14. Oktober.

Ware	Qualität	Preis	Ware	Qualität	Preis
Weizen neu	100 Stg.	15 80	Butter	1 Stg.	2 60
Roggen	100	12 80	Sei	100	4 20
Gerste	100	13 20	Stroh	100	3 80
Hafer	100	13 20	Stammstroh	100 Stg.	—
Geböhl	100	15 50	Spiritus pro Lit.	—	—
Kartoffeln	100	4 50	Eier per Schöck	4 00	3 60

Briefkasten.

B. 14. Wenn Sie die Sachen unter der Bedingung der Rückgabe, also zur Aufbewahrung, übergeben haben, müssen sie Spinnen natürlich wieder zugestellt werden. Geschieht dies nicht gutwillig, so müssen Sie eben klagen.

Ware	Preis	Ware	Preis		
Weizen neu	100 Stg.	15 80	Butter	1 Stg.	2 60
Roggen	100	12 80	Sei	100	4 20
Gerste	100	13 20	Stroh	100	3 80
Hafer	100	13 20	Stammstroh	100 Stg.	—
Geböhl	100	15 50	Spiritus pro Lit.	—	—
Kartoffeln	100	4 50	Eier per Schöck	4 00	3 60

Ueberall verlange man den besten, rein natürlichen

„Kronendorfer Sauerbrunn“
aus Krondorf bei Karlsbad.

Beilage.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)
Beleidigungsprozess Nies.

(Oberlehrer contra Minister.)
H. F. Oldenburg, 13. Oktober.
Die bekannte Beleidigung gegen den Oldenburgischen Justizminister Ruffstrat gelangt am Donnerstag vor der Strafkammer des hiesigen großherzoglichen Landgerichts zur Verhandlung.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Oktober.
f Männer-Turnverein. Am vergangenen Sonntag fand unter reger Beteiligung von Mitgliedern aller Abteilungen bei Diemann die Herbstkapitularsammlung des rührigen Vereins statt.

die Alters-Abteilung Eisenbahnsekretär Kettel und für die Jünglings-Abteilung Eisenbahn-Bureau-Diätar Schmidte bestimmt.
R Schulz, 13. Oktober. (Verschiedenes.)
Der Besitzer Franz Schmente hat sein Grundstück nebst 45 Morgen Land für 13 500 Mk. an den Eigentümer Hermann Dobschlag zu Feyerland verkauft.

ob die Erklärung, die der „Rech“ abgibt, die richtige ist.
Obornik, 12. Oktober. (Diphtheritis- und Scharlach-Epidemie) tritt in hiesiger Gegend stark auf. Fast in jedem Dorfe liegen in mehreren Familien Kinder an diesen Krankheiten darnieder.
E Posen, 13. Oktober. (Holzflößerei. Güterverkehr.) Gestern gingen 15 Kräfte feinerer Rundhölzer aus Ausland auf der Warthe durch Posen.

Tod durch Fäulnisgift!

Über 3000 Vergiftungsfälle durch verdorrenes Fleisch wurden in nur 16 Jahren (1876-1892) ärztlich beobachtet!
Nicht das nicht eine schreckliche Menge! Ist das nicht eine furchtbare Anklage gegen alle jene Menschen, welche aus Habgucht, Geiz oder Leichtsin in Zerlegung übergegangene Fleischspeisen noch verkaufen oder genießen!

das mörderische Fäulnisgift dahingerafft worden. Nicht nur Wurst und Braten werden von dieser gefährlichen Zerlegung heimgesucht, sondern auch alle anderen fleischigen Nahrungsmittel.
Schwere Schädigungen vorsehen die genossenen Zerlegungsgifte in allen Organen und Körperteilen zu bewirken. Hochgradige Mattigkeit und Schwäche, Abnahme der Verdauungskraft, Schwindel und Taumeln sind die allgemeinen Folgen.

als nach einer Abführung auch alle anderen Leiden schwanden. Das ist ja eben das Vergängnisvolle, daß man eine Stuhlverstopfung als eine ganz ungefährliche Sache betrachtet und daß man die sich bildenden Darmgifte nicht gleich sofort schleunigst aus dem Körper entfernt.
Bei anderen wieder erweisen sich die Fäulnisstoffe so recht als Nützliche: das Blut wird „schlecht“, wässrig entmischt, die Gesichtsfarbe dadurch faßl und gelblich, selbst bei scheinbarer Wohlgenährtheit.

Jede Mutter,

die in Verlegenheit kommt, was sie ihren Kindern kochen soll, mag sich mit großen Buchstaben: Katzeiners Malzkaffee über den Herd schreiben. Das ist in jedem Falle das Gesundeste, unschädlichste und angenehmste Getränk für die Kleinen!
Besonders mit Milch gelocht nehmen es die Kinder dauernd gern, während reine Milch oft bald wiederst und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.
Darm eine entsprechende Anregung ohne jedwede nachteilige Folgen zu geben, und hierfür hat die Wissenschaft heute Mittel zur Hand, die ihren Zweck absolut und sicher erfüllen, so daß es eben ein großer Leichtsin ist, wenn sich Leute, die es nötig haben, solcher Anregungsmittel im Interesse ihrer Gesundheit nicht bedienen und vorziehen, einen Zustand einzutreten zu lassen, der, wie oben ausgeführt, die schlimmsten Folgen hat.

25 Jahre Todesursachenstatistik.

In dem soeben erschienenen dritten Vierteljahrsbericht zur Statistik des Deutschen Reiches, 1903, befindet sich ein von vier Tafeln mit Diagrammen begleiteter Bericht „25 Jahre Todesursachenstatistik“, bearbeitet auf Grund von Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts und des Kaiserlichen Statistischen Amtes. Er behandelt die Sterblichkeit in den deutschen Orten mit mehr als 15 000 Einwohnern in dem Zeitraum von 1877 bis 1901. Diese Städte hatten 1877 7,3 Millionen, 1891 aber 17,5 Millionen Einwohner.

Das Ergebnis ist ein höchst reichhaltiges. In den deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern starben auf 100 000 Einwohner jährlich:

	Im Jahr 1877/81	Im Jahr 1891/1901	Im ersten Jahre fünfzig bis zum letzten
Aberhaupt	26,78	20,46	1,3 mal
darunter:			
an Waden	1,5	0,04	37,5
Unterleibs-typhus, gastrischer u. Nervenleber	43,6	10,04	4,2
Rectus-typhus	2,6	0,06	43,3
Kindbettfieber	14,4	5,1	2,8
Malaria und Malaria	27,6	21,3	1,3
Diphtherie und Bränne	99,8	31,1	3,2
akuten Erkrankungen der Atmungsorgane einschließlich Keuchhusten	308,6	258,5	1,2
Lungenentzündung	357,7	218,7	1,6
an der Gesamtheit der in dieser Statistik nicht namentlich aufgeführten Krankheiten	1426,7	1129,8	1,3

als in dem letzten Jahrzehnt 1897/1901.

Hierzu wird bemerkt:

„Diese Sterblichkeitsherabminderung ist ein Ergebnis des Fortschritts auf allen Kulturgebieten. Sie ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Städte und der der Medizin; aber auch die Gefesgebung darf einen breiten Teil des Erfolges für sich beanspruchen. Gaben die Städte durch Kanalisation, Wasserleitung, Straßenbesprengung, Besserung in den Abortverhältnissen und in der Beseitigung der Abfallstoffe, Schaffung von Licht und Luft durch breite Straßen und grüne Plätze, Anlage von Bädern und Spielplätzen bessere hygienische Bedingungen, so haben die Fortschritte der Medizin und Chemie, die antiseptische und aseptische Behandlung der Wunden und die Bekämpfung der Ausbreitung der Infektionskrankheiten mittels der Desinfektion, das Wehring-Serum, die vermehrte Zahl der Ärzte und des Personal, der Heilanstalten und Sanatoriums-Heime für die Erkrankten bessere Aussichten auf Heilung und für die Umgebung der Kranken besseren Schutz gegen Ansteckung geschaffen.“

Von Leistungen der Gefesgebung und Verwaltung seien hier nur das Impfgesetz, das so wesentlich war für das Verschwinden der Pocken, — das Krankenversicherungsgesetz, dessen Einwirkung im Jahre 1885 beginnt, und das wohl einen starken Einfluss auf das Sinken der städtischen Sterblichkeitskurve in den drei Jahrzehnten 1887—91, 1892—96 und 1897—1901 gehabt hat, — die Arbeiterchutzverordnungen und die schärfere Nahrungsmittelkontrolle genannt.“

Erfreulich ist auch die stetige Verminderung der städtischen Selbstmordziffer. Im Jahrzehnt 1877—81 kamen 31, im Jahrzehnt 1897—1901 aber nur noch 24,5 Selbstmorde auf 100 000 Einwohner.

„Es steht zu vermuten, daß die Abnahme der Selbstmorde zusammenhängt mit erleichterten Ernährungsbedingungen, zunehmender Wohlhabenheit, Hebung der Lebenshaltung, Tatsachen, für die die Einkommens-, die Vermögens-, die Sparkassen-, die Lebensversicherung- und die Verbrauchsstatistik die Beweise liefert.“

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Die Brüder.

Roman von D. Ulster.

„Das ertrage ich nicht!“ rief sie aus. „Zu diesem Gefängnis erliche ich! Ich muß Luft, Licht und Sonne um mich haben!“

„Gnädigste haben vollkommen recht,“ entgegnete der Major lächelnd. „Wollen Sie mich nur beauftragen, mit dem Baron zu unterhandeln, so soll bald eine Änderung hier eintreten. Allerdings müßten Sie mir Vollmacht geben, über einige Geldmittel verfügen zu können, denn der gute Baron ist etwas knapp in seinen Mitteln.“

„Verfügen Sie über mein Geld,“ entgegnete sie. „Nur ändern Sie dieses Gefängnis in einen freundlichen Aufenthalt um!“

Der Major sprach mit Edmund, und dieser sah ein, daß einige Änderungen nötig waren, um den alten Bau in ein modernes Schloß umzuwandeln.

Mit dem einen Flügel des Schloßes, der ganz neu für die spätere Baronin eingerichtet werden sollte, wurde begonnen. Ein Heer von Handwerkern und Arbeitern erschien und der Major kommandierte und rasierte, als stehe er vor der Front seines Bataillons.

Die schöne Ruhe, die stille Behaglichkeit verjagte aus dem Schloß, das von einer nervösen Gast, von Staub und Lärm erfüllt wurde.

Was das das Glück, von dem Edmund geträumt hatte?

Er leuchtete leise auf und versenkte sich wieder in seine Rechnungen.

Wohin waren die schönen stillen Abende entschwinden, an denen er ruhig, seine Zigarre rauchend, am Fenster saß und dem Spiel und Gesang Kitrys lauschte, während Tante Lotte in ihrer Gede schlummerte? Wohin die in gemeinsamer Tätigkeit verbrachten Tage, wenn er mit dem Inspektor durch Wald und Feld geritten, um sich an dem Gedehen der Saat, des Waldes zu erfreuen und neue Arbeiten zu besprechen? Oder wenn er mit Kitry die Haushaltungsbücher nachrechnete? Wenn sie glücklich war, so oft sie einen kleinen Fehler entdeckte! Wie ihr Gesicht strahlte, wenn er sie sein kleines sorgames Hausmütterchen nannte! Wie sie leise erödete, wenn er sie wegen ihres Fleißes und ihrer Nüchternheit lobte!

Und dann die stillen Ausflüge zusammen mit ihr, mit Tante Lotte oder dem Inspektor! Sein

Ein sehr unerfreuliches Bild bietet aber die Gruppe der akuten Darmkrankheiten (einschließlich Brechdurchfall). An ihnen starben in den Orten usw. des ganzen Reiches auf je 100 000 Lebende:

Im Jahrzehnt 1877/81:	264,1 Personen
„ „ 1882/86:	253,1 „
„ „ 1887/91:	258,2 „
„ „ 1892/96:	256,6 „
„ „ 1897/1901:	287,8 „

Man hat hier also eine Krankheitsgruppe vor sich, der gegenüber kein Fortschritt gemacht worden ist, eine Todesursache, der im letzten Jahrzehnt bedeutend mehr Personen zum Opfer gefallen sind, als in jedem der vier vorhergehenden Jahrzehnte. Da an einigen Krankheiten dieser Gruppe (Brechdurchfall, Durchfall, Magen- und Darmkatarrh) besonders viel ganz junge Kinder sterben, wäre es möglich, wenn die Geburtsziffer auf 100 000 Einwohner 1897—1901 eine sehr viel höhere als in den vorhergehenden Jahrzehnten gewesen wäre, daß durch das unerbittlich starke Hintertreiben der jungen Kinder in diesem Jahrzehnt die ausgewiesene allgemeine Sterblichkeit so bedeutend gesteigert worden wäre. Gerade das Umgekehrte ist aber der Fall gewesen: die Zahl der Lebendgeborenen auf je 100 000 Einwohner ist gesunken. Durch die Verringerung der Geburtenzahl kann die Steigerung der Todesfälle dieser Krankheitsgruppe nicht veranlaßt sein. Es liegt hier also ein wirklicher katastrophischer Rückschritt vor. Er ist als eine Folge der stark vermehrten Teilnahme der Frauen am Erwerbsleben anzusehen: je mehr Frauen in das gewerbliche Leben übergehen, um so häufiger wird Säuglingen die Muttermilch, die ihnen beförmlichste Nahrung, entzogen. Um so größeres Gewicht gewinnen aber auch alle Maßnahmen, welche für die Unverfälschtheit, Reinheit und Bakterienfreiheit der Tiermilch Sorge tragen. Auf ein praktisches nachahmenswertes Beispiel, wie dem Wirgeangel der Darmkrankungen der Säuglinge das Feld seiner Tätigkeit beschränkt werden kann, weist der Schluß des Berichtes hin.

Berichtsaal.

Bariton contra Kritiker. Herr Otto Goritz hat sich soeben gegen den von ihm verklagten Musikritiker der „Neuen Hamburger Zeitung“, Herrn Wilhelm Jünne, eine schwere juristische und moralische Niederlage geholt. Herr Goritz hatte das Glück, von der verwöhnten Hamburger Kritik merkwürdigerweise als ein Heldenbariton ersten Ranges gepriesen zu werden, ein Urteil, das dann freilich die Wiener Kritik empfindlich zu ungunsten des Sängers revidiert hat. Jedenfalls waren die Hamburger Tage mit ihrem kurzen Glanze ganz dazu angetan, Herrn Goritz zu beruhigen. Er äußerte zunächst seine Dankbarkeit gegen die Hamburger Theaterdirektoren Wittong und Bachur, die ihn in eine Stellung mit großen Bezügen verpflanzt hatten, in sehr feierlicher Weise, indem er nämlich aus purer Großmütigkeit infolge einer mit seinem Kollegen, dem Seldentener Birrenkoben, abgeschlossenen Champagner-Wette mehrere Vorstellungen des Hamburger Stadttheaters durch plötzliche Absagen gefährdete. Die Direktion entließ den fähigen Sänger mit vollem Recht auf der Stelle, trotzdem er öffentlich die bewußte Wette und damit die Mutwilligkeit seiner Absagen abtritt. Gegen die Direktion wagte Herr Goritz, wie es scheint, kein direktes Vorgehen, aber Herr Jünne, der in seinem Blatte das Betragen des Baritonisten mit gebührender Schärfe getadelt hatte, behrte er mit einer Beleidigungs-klage. Herr Goritz hätte in eigenem Interesse lieber schweigen sollen, denn die Schöffengerichtsverhandlung ergab für ihn ein recht befremdendes Resultat. Es drehte sich um die Vorgänge jener Nacht, in der die vielbesprochene, von Goritz bestrittene Wette angelegt worden. Goritz, der auf Betragen des Vorsitzenden erklärt, ziemlich viel betragen zu können, gab die Dauer des Aufenthalts in den Zimmern auf etwa 12 Stunden an und bestritt, daß er jene Wette eingegangen sei. Birrenkoben

ganzes Bestium kannte sie schon. Jeden Baum, jedes Haus, jeden Menschen! Jedenfalls jeden Kranken, elenden und armen Menschen!

In den Häusern der Armut, am Lager der Kranken erschien sie als hilfreicher Engel des Erbarmens. Der schwachen Wöchnerin brachte sie eine stärkende Suppe; dem Kranken Kinde kräftige Speisen und buntes Spielzeug; den Holzarbeiter, dem der fallende Baum ein Bein zertrug, tröstete sie und versprach, während seiner Krankheit für Frau und Kinder zu sorgen — alle Armen und Elenden und Kranken kannten sie und wandten sich an das gute Fräulein vom Schloß und segneten sie und beteten für sie.

Wie oft hatte Edmund sie auf ihren Samariterwegen begleitet! — Früher war er wohl teilnahmslos, nur mit sich selbst beschäftigt, an der Armut und dem Elend vorübergehend; jetzt vermochte er keinen Armen, kein bettelndes Kind unbemerkt von sich gehen zu lassen. Und als Kitry einmal schüchtern fragte, ob es ihm auch recht sei, wenn sie jede Woche einmal eine Suppe an die Armen verteilte und ob sie aus den alten Leinenbeständen zuweilen einer armen Frau ein Stückchen geben dürfe, da hatte er gesagt: „Verfügen Sie nur, wie es Ihnen gut dünkt, Fräulein Kitry, Sie werden schon das Richtige treffen.“

Und dabei hatte er ihr freundlich zugewinkt und sie war vor Freude über sein Lob rot geworden bis unter die blonden Strahlen.

Dieses rasche Eröten stand ihr so wunderbar lieblich, daß er sich stets abwenden mußte, um ihn nicht zärtlich, wie ein älterer Bruder dem Schwesterchen, die erglühende Wangen zu freilehen.

Und alles das war mit einem Male vorüber, und Gast und Unruhe, Lärm und Getöse waren da eingezogen, wo früher stilles Glück und ruhiger Frieden gewohnt hatten!

Kitry sah er jetzt nur selten. Nur während der Mahlgzeiten erschien sie und nahm bescheiden unten am Tisch zwischen den beiden jungen Verwaltern Platz. Sowie die Mahlzeit beendet war, verschwand sie auch sofort. Am Abend nach Tisch kam sie überhaupt nicht mehr und niemand fragte nach ihr und bemerkte sich um sie. Dann sah sie leise plaudernd bei Tante Lotte in deren kleinem Stübchen. Oder sie blieb auf ihrem Zimmer und schrieb und las oder setzte sich an das Piano und spielte und sang:

„Da, wo Du nicht bist — da ist das Glück.“

dagegen bekundete, daß Goritz mit ihm die Wette eingegangen sei. Objekt: drei Flaschen Pommer, die vier Tage später auch getrunken und von Birrenkoben gezahlt worden sind. Trotz Goritz' Widerspruch blieb Birrenkoben bei seinen Angaben, und bekundete, daß Goritz vor seinem (vier Tage früher liegenden) Benefiz geäußert: „Wenn ich nur erst mein Benefiz herin habe, dann sollen die Brüder (die Direktoren Wittong und Bachur) mich schon kennen lernen.“ Ferner habe Goritz geäußert: „Ich jage durchaus nur dann ab, wenn kein Ertrag da ist.“ Direktor Wittong bestätigte ebenso wie Kapellmeister Gille diese Mitteilungen Birrenkobens. Die Absicht, daß Goritz der Direktion Verlegenheiten bereiten wollte, schien auch Gille zweifellos. Nach diesen Aussagen erklärte der Anwalt des Herrn Goritz, Rechtsanwalt Dr. Pessler, er hätte die Vertretung nicht übernommen, wenn er hätte wissen können, über welches Material Herr Jünne verfüge. Während dieser dabei verblieb, daß er nicht die geringste Erklärung zu machen hätte, mußte der Sänger auf Bureden seines Anwalts die Erklärung abgeben, er habe sich überzeugt, daß dem Artikel Herrn Jünnes nicht persönliche Motive zu grunde liegen, sondern daß der Artikel nur im objektiven Interesse der Theaterverhältnisse geschrieben sei. Er ziehe deshalb die Klage zurück. Die Kosten des Verfahrens und der Herrn Jünne erwachsenen Auslagen wurden Goritz auferlegt.

Bunte Chronik.

— Immer Fachmenisch. Aus Hamburg schreibt der „Frankf. Ztg.“ ein Leser: Im Anschluß an den in der „Frankf. Ztg.“ vom 2. d. Mts. unter der Spitzmarke „Ein schönes Alter“ geschilberten Vorgang kann ich von zwei amüsanten Entgleisungen hiesiger Rechtsanwälte erzählen. Beiden passierte das Malheur gleichfalls bei Zeichenreden. Der eine Anwalt — er ist kürzlich gestorben — redete die in der Friedhofskapelle versammelten Trauergäste mit „Werte Festgenossen!“ an; der andere, ein berühmter Verteidiger in Strafsachen, hielt an der Bahre seiner Tante eine schwingvolle Rede und feierte darin „die Angeklagte“ nach ihren Verdiensten.

— Wie ein Philosoph vor Gericht aussagt. Aus Wien berichtet das dortige „Extrablatt“: Der Einspännerführer Trödlner war vor dem Bezirksgericht Josefstadt wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit angeklagt, weil er in der Währingerstraße an eine „Elektrische“ angefahren war. Der damalige Passagier des A. verklagten, der Professor der praktischen Philosophie an der Wiener Universität, Hofrat Dr. Laurenz Müller, wurde als Zeuge vernommen und erklärte: „Ich kann meine Aussage nur unter dem Vorbehalt der subjektiven Nichtigkeit machen, da ich der Ansicht bin, daß niemand einen Vorgang, der sich unermutet vor ihm abspielt, nach Ablauf einiger Zeit mit Sicherheit objektiv richtig darstellen kann. Es tritt da eine Reihe psychischer Unterdrückungen auf, die es bewirkt, daß nur innerliche Gedankenbilder, logische Schlüsse und subjektive Empfindungen mit dem wirklich Erlebten zu einem neuen Bilde vermischt werden, das dem Vorgange objektiv keineswegs genau entspricht. Ich kann daher nur angeben, daß vor dem Pferde des Einspanners ein Radfahrer fuhr, daß der Einspänner diesem ausweichen wollte und dabei mit der entgegenkommenden Tramway kollidierte. Ich selbst habe die Kollision vorausgesehen und bereits versucht, die Störung abzumildern und mein Verhalten so einzurichten, daß ich nicht verletzt werde. Ich hatte den Eindruck, daß der Radfahrer im Dilemma, einem Menschen zu überfahren oder an die Tramway zu streifen, von zwei Uebeln das geringere gewählt habe.“ Der Richter sprach auf Grund dieser Aussage den Radfahrer frei.

O. K. Der Hofnicks der Republikanerin. Die bevorstehende Ankunft der Königin von Italien hat die französischen Ministerdamen in den letzten Wochen in höchste Aufregung versetzt. Sie denken seit einiger Zeit nur noch an die Empfänge, bei denen sie erscheinen werden; einige sind

Es hörte sie ja niemand, ihr Zimmer lag in einem sonst unbewohnten Flügel, den außer ihr nur noch Tante Lotte und ein alter tauber Diener bewohnte, der auf Schloß Saythausen das Gnadenbrot erhielt.

Vor allem hörte Edmund sie nicht. Er saß in glänzender Gesellschaft in dem großen Saal, der erfüllt war von Lichterglanz und süßem Parfum und vom Lachen und Plaudern vieler eleganter Menschen und dem rauschenden Klavierpiel Miß JEFFERSONS.

Man hatte bei den benachbarten Gutbesitzern und den Offizieren der nahen Garnison Besuche gemacht. Diese hatten die Besuche erwidert: Einladungen waren erfolgt und jetzt jagte eine Gesellschaft die andere: Diners und Soupers, Tanzkränzen, Ausflüge zu Wagen und zu Pferde — und die schöne Miß Kate JEFFERSON war der Mittelpunkt, die Sonne, der man alle Südigungen zu Füßen legte.

Das Herz des glücklichen Bräutigams — wie die Leute ihn nannten — aber düsterte nach dem stillen Glück und dem ruhigen Frieden der entwichenen Wochen, wo er mit Kitry allein gewesen war in der heimlichen Stille und Einsamkeit seines alten Schloßes.

Stimmals kam es ihm vor, als sei all dieser Glanz, all dieser Lärm, all dieses Gin und Her und Auf und Ab, Kommen und Gehen, Tanzen und Lachen nur ein toller, glänzender Schuß, ein Traum, den sein fieberndes Gehirn erzeugt. Wie grinsende Masken erschienen ihm die lachenden Gesichter seiner Gäste. Unter den menschlichen Larven sah er Tiergesichter hervorlugen, listerne Affengesichter, gierige Tigeraugen, bläuliche Spänen, grausame Raubvögel, hinterlistige Schlangen, Teufel, springende, tanzende, höhnlachende Teufel schienen ihm diese Menschen zu sein, die einen wilden, listernen, gierigen Tanz um das Gold ausführten. Und der Major war der oberste dieser Teufel und er selbst der Narr, der sich von diesem Teufel am Selle führen ließ.

Zuweilen verließ er auf den Gedanken, diesen ganzen Schuß durch ein kräftiges Wort zu verjagen, den Tempel seines stillen Glücks und seines Friedens zu reinigen von dem Geständel, welches jetzt seine Hallen mit Lachen und Lärm durchraute. Aber dann erinnerte er sich, daß er sein Leben, seine Seele ja auch dem Teufel verschrieben, daß er den Pakt mit seinem Herblut unterzeichnet,

etwas verlegen über die Art, wie sie die Königin Elena begrüßen sollen. Man behauptet, daß täglich Tanzlehrer mehr als ein Ministerium besuchen, und daß in den kleinen Salons nicht wenig Verbeugungen ausgeführt werden, und zwar jene alten, zerebralen Verbeugungen der Urgroßmütter der jetzigen Partierinnen, die jede Dame kennen mußte, wenn sie von guter Herkunft war. Grüßen können, indem man das Bein zurückzieht, während der Körper sich nach vorn beugt, mag als nichts Großes erscheinen es ist aber, wie eine Dame in einem französischen Blatte schreibt, eine ganze Wissenschaft für sich, wenn man bedenkt, daß es früher Dutzende von Arten zu grüßen gab. Wirft man einen Blick auf die alten Handbücher von früher, so findet man, daß man mit einer einfachen Verbeugung viele Gefühle ausdrücken konnte, und man erkannte eine Dame der Gesellschaft schon allein an ihrer Art, wie sie sich verbeugte, wenn sie einen Salon betrat. Mme. Cooffine rät: „Wollen Sie Erfolg in der Gesellschaft haben, so muß beim Betreten eines Salons Ihre Etikette sich vor der Etikette der anderen verbeugen!“ Heutzutage sind den französischen Damen Verbeugungen und Hofnicks viel unbekannt; sie beugen ihre Achtung durch ein mehr oder weniger betontes Neigen des Kopfes, je nach dem Grade der Vertraulichkeit oder Ehrerbietung. Warum aber, so fragt jene Dame, juchen die Ministerdamen, die verlässliche Französinen sind, solche alten Dinge heraus, die ebenso veraltet wie die gepuderten Haare, die geschichteten Haare, die Taubenflügel, und die Kortzierhüllen sind, die wir auf alten Bildern sehen, aber nicht sobald nachahmen werden? Weil eine Königin in den Salons unserer demokratischen Republik erscheint, muß man deshalb die alte monarchische Etikette zu ihrem Empfang wieder aufleben lassen? Wir sind also sehr schlecht und wild erogen worden, daß wir eine fremde Herrscherin nicht passend grüßen können, wenn wir die Gebräuche unserer Zeit beobachten. Aber es scheint, daß die Besuche benachbarter Höfe unsere demokratischen Ministerdamen revolutionisieren. Schon bei dem berühmten Frühstück in Compiègne gab es einen kleinen Zwischenfall wegen des berühmten Gutes der Marquise von Monibello, den die Gesandtin während der Mahlzeit aufbehielt. Großer Schrecken dieser Damen und endloses Gekläsch. Die Frage war: „Muß man seinen Hut während des Frühstückes aufhehalten oder nicht?“ Der Gut der Marquise ist vergessen; aber man sprach mehrere Wochen sehr viel davon. Jetzt löst die Verbeugung die Zungen; das ist ein lustiges Bild für Witblätter, und die Weiber dieses Genres werden es sich nicht entgehen lassen. Wir werden in diesem Winter auf irgend eine Pariser Bühne eine Stunde der Verbeugungen sehen. Und es wäre doch so einfach, die Königin von Italien zu grüßen, wie ehrenhafte Französinen des 20. Jahrhunderts die vornehmen Damen ihrer Heimat grüßen. . . .“

O K Sonderbare Sammelwut. In unseren Tagen der Sammelwut ist nichts mehr sicher vor dem Sammler, von der Tabakdose bis zum Senterseil, von ausgerankten Knöpfen bis zu Schädeln, für die ihre ersten Eigentümer keine Verwendung mehr haben. Von allen Schwächen ist die Sammelwut jedenfalls die verbreitetste; denn sie befallt gleichermäßen Monarchen, Millionäre und den „Mann auf der Straße“. So versicherte eine englische Revue, daß eine Dame in hohen Kreisen Englands, eine junge schöne Gräfin, die schönste Privatammlung von Schädeln aufzuweisen hat; diese ersten Überbleibsel unserer sterblichen Hülle kann man im Überfluß in allen ihren Zimmern erblicken. Einer der bekanntesten Paits hat Andenken von jedem Verbrecher, der während der letzten 50 Jahre in England gehängt worden ist, von seinen Schuhen bis zu einem Stück von seinem Strick, der seiner Laufbahn ein jähes Ende setzte. Weniger schauerliche Gegenstände finden sich in der Spazierstock-Sammlung König Eduards, der Hut- und Mützenammlung der Königin Alexandra und in der Spitzenammlung der Königin von Italien. König Eduard ist sehr stolz auf seine Spazierstöcke, von denen er nahe an 200 hat, und unter denen es

daß er für sein Glück, für seinen Frieden Gold und Glanz eingetauscht hatte und daß das Nothmittel des Teufels, wie immer, die Schönheit des Weibes gewesen war.

Und so groß war dieser Zauber, daß er ihm auch jetzt noch erlag! Wenn der Saal im Glanze der Kerzen erstrahlte, wenn der Champagner in kristallinen Schalen perlte und schäumte, wenn auf den Gesichtern der Gäste Frohsinn und scherzender Übermut sich malte, wenn die rauschenden Melodien der Musik erklangen und die Reihen der Tanzenden den Saal erfüllten: dann gelauf sich Edmund selbst, daß er noch nie ein so schönes Weib erblickt, wie seine Braut. Wie eine glänzende, gleißende, buntschillernde Schlange glitt sie durch den festfrohen Saal! Wie eine Königin empfing sie die Südigungen der Herren und Damen! Wie eine schöne Teufelin wußte sie den Wahnsinn der Leidenschaft in seinem Herzen stets von neuem zu entflammen. Dann quoll ein wilder Wunsch nach ihrem Besitz heiß in ihm empor, mit seiner Labalgut sein Inneres verunstend, sein Denken, sein Empfinden, seine Ehre!

In einsamen Stunden fühlte er es wohl, daß auch seine Ehre, sein ehlicher Name in diesen Tummel der Sinne untergehen müsse. Hatte er sich doch schon jetzt völlig ihren Wünschen gebeugt! War er doch schon jetzt ganz in den Händen des schlaunen Majors Billerbeck, der es verstanden hatte, die Verwaltung des ungeheuren Vermögens Miß JEFFERSONS an sich zu bringen, und ihm nun Vorschüsse über Vorschüsse leistete, so daß Edmund diesem schlaunen Teufel maßlos gegenüberstand.

Nicht er, der Baron Edmund von Saythausen, war der Herr auf dem Schloß, sondern Major Billerbeck, der prozig und breitpurig im Bewußtsein seiner Gewalt daherschritt.

Das war Edmund heute Morgen so recht zum Bewußtsein gekommen, als es einen kleinen Streit zwischen ihm und dem Major über die Neuanlage eines Wintergartens gegeben hatte. Edmund hielt diese für unnötig, Billerbeck hatte seinen Widerspruch aber mit dem kurzen hochmütigen Bescheid abgeknitten: „Es kostet ja nicht Ihr Geld, lieber Baron.“

Wo haben Sie auch nichts zu sagen . . . diesen Nachtag verschluckte der Major freilich, aber Edmund las ihn doch an seinem spöttischen Lächeln und er schwieg und ließ den Major bauen und hämmern und zimmern, wie und was er wollte. (Fortsetzung folgt.)

Exemplare in schön gefärbtem indischen Ebenholz gibt, bis herab zu einem Stück, der aus einem der Meister der alten Londoner Brücke gemacht ist, und einem sorgfältig ausgearbeiteten Stöckchen, Schnitzerei, an dem Sir George Dibbs, der auftragsmäßige Staatsmann, viele Monate passionierter Arbeit verbrachte. Der Ex-Präsident Cleveland hat ebenfalls eine sehr bemerkenswerte Sammlung von Stücken aus allen Ländern und Zeitaltern, worunter einer ist, der eine wunderbare Mosaik aus den Sörnern aller in Texas vorkommenden gebräunten Tierarten darstellt. Auch Reittischsammler gibt es Legion. Der Carl von Lonsdale hat ein ganzes Zimmer voll Reittischen; viele sind viel mehr wert als ihr Gewicht in Gold. Der Herzog von Devonshire hat eine große Anzahl von Reittischen, die von Reitern der Derby-Sieger des ganzen vergangenen Jahrhunderts benutzt worden sind, und in der Sammlung des Hon. Michael Sandy ist eine Reittische 243 Jahre alt; sie wurde von König Karl II. als Preis in Newmarket geföhrt. Es wird berichtet, daß die Königin Alexandra die größte Privatsammlung von Photographien in England hat, von denen Tausende das Erzeugnis ihrer eigenen Kunst sind. Der Prinz von Wales vor lange Jahre hindurch einer der eifrigsten Sammler von Briefmarken; diese Laune nahm seine Zeit in Anspruch, zugleich mit der anderen, zahllose Bücher mit Zeitungsausschnitten anzufüllen, die über sein Leben und seine Taten berichteten.

Was ist ein Gelee? Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß Wasser in eine sehr einfarbte Form gebracht werden kann, wenn Gelatine im Verhältnis von nur 1 v. S. hinzugefügt wird. Die mehr oder weniger steifen Gelees, die als beliebter Beisatz unsere Tafel zieren, bestehen gewöhnlich zu 95 v. S. aus Wasser. Auch die Tiere, deren Körper die größte Ähnlichkeit mit Gelatine besitzt, nämlich die Meeresqualen, enthalten nur eine sehr geringe Menge festen Stoffes. Diese sonderbare Eigenschaft der Gelatine, das Wasser sozusagen festzumachen, bietet den Naturforschern eine des Studiums würdige Aufgabe. Im Allgemeinen wird freilich behauptet, daß das Wasser in einem Gelee sich durchaus in flüssigen Zustände befindet und daher seine Eigenschaften unverändert behauptet habe. Danach müßte man annehmen, daß die feste Beschaffenheit eines Gelees lediglich eine Eigenschaft der Gelatine selbst ist. Es ist nun jedoch festgestellt worden, daß ein Gelee in gewissen physikalischen Experimenten ein wesentlich anderes Verhalten zeigt als Wasser. Der Zustand des Wassers darin ist wahrscheinlich ein solcher, wie in einem voll Wasser gezogenen Schwamm oder Weinstein. Man muß daraus folgern, daß die Gelatine im Gelee eine Art von seinem schwammigen Netzwerk bildet, in dessen Maschen das flüssige Wasser durch sogenannte Capillarkräfte zurückgehalten wird. Durch die nämliche Eigenschaft gibt die Gelatine schon in ganz geringer Menge die Möglichkeit, auch Milch in eine feste Masse zu verwandeln. Eigentlich ist es wunderbar, daß eine Mischung von Milch mit Gelatine praktisch bisher gar nicht ausgenutzt worden ist, denn die Milch würde durch dies Verfahren im Nährwert eher noch gemindert als verliert.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 7. bis 9. Oktober 1903.

Aufgebote: Goldschmidt Paul Kern, Braunschweig, Valeria Suchalski, hier. Schloßergeselle Robert Bonnet, hier. Johanna Kojalowski, Schleusenau. Selbstgehe Friedrich Föhl, Marie Otto, beide hier. Schloßergeselle Franz Jost, Marie von Wenzkowski, beide hier. Schloßergeselle Johann Komalowski, Jagdhub, Antonine Piotrowski, hier. Arbeiter Johann Czerninski, Anna Kaimowitz, beide hier. Sergeant von Moulin, Löben, Klara Schachneider, hier. Zimmermann Josef Pawlicki, Katharina Wisniewski geb. Szymanski, beide hier.

Geschließungen: Fleischergeselle Franz Felsche, Minna Stange, beide hier. Sergeant August Dietrich, Thoma, Olga Ott, hier. Landbrietträger Gustav Büdtker, Dymarschewo, Alma Kalsche, hier. Photograph Dito Sperber, Deutsch-Ohlau, Mathilde Deigmann, hier. Zieglermeister Hermann Rubin, Gertrud Deigmann, beide hier. Schneider Oswald Lindner, Hulda Schuber, beide hier. Arbeiter Julian Schneider, Franziska Schütz, beide hier.

Geburten: Arbeiter Rudolf Kürbis 1 L. Maschinenbedienter Max Zimmermann 1 S. Arbeiter Franz Schlotzki 1 L. Brunnmacher Gustav Heinrich 1 L. Lederzuschneider Franz Birk 1 L. Schneider Wladislaus Storz 1 L. Dachbeder Wilhelm Bahulat

1 L. Reineisenhändler Franz Theiner 1 S. Arbeiter Max Lobs 1 S. Zimmergelele G. Lavrens 1 S. Kantinenwirt Julius Witz 1 L. 4 uneheliche Geburten.

Sterbefälle: Vertrud Perzynski 5 Mon. Julius Perzynski 12 J. Friedrich Danner 3 Mon. Herbert Reichle 18 J. Schiffsbauarbeiter August Krenzmann 83 J. Arbeiterfrau Ida Bajsche 23 J. Wanda Autowski 1 J.

Standesamt Bromberg (Landbezirk). Aufgebote: Eigentümer Herman Pasche, Jägerhof, Witwe Auguste Blomst geb. Goldst. Jagdhub. Geschließungen: Maurer Johann Kersten, Schönbogen, Amanda Hraus, Deutsch-Strujch.

Geburten: Rätter Robert Meiwald, Bielonte 1 S. Arbeiter Gustav Pietsch, Schwedenhöhe 1 L. Monteure Gustav Jahnke, Schwedenhöhe 1 S. Schuhmacher Josef Heidal, Schwedenhöhe 1 L. Arbeiter Julius Pierislawitz, Groß-Parallele 1 L. Oberpostassistent Hugo Mad, Schrotterstraße 1 S. Maurer August Bubing, Schöndorf 1 S.

Sterbefälle: Metzger Christian Den, Bielonte 87 J. Wilhelm Krüger, Lindendorf 14 J. Bruno Marohn, Schönbogen 4 Mon. Ella Felsau, Deutsch-Jordan 9 Tage. Anna Heczewski, Schwedenhöhe 6 Jahre. Paul Koppin, Schwedenhöhe 10 Mon. Wladislaus Schwinski, Schwedenhöhe 1 Mon. Eigentümers August Drems, Schwedenhöhe 60 J. Emil Krebs, Reichelheide 9 Mon. Frieda Kaddag, Klein-Parallele 11 Mon. Magdalene Rosenthal, Schöndorf 5 Mon. Maurergeselle Ernst Kirch, Neu-Beilitz 54 J.

Handelsnachrichten.

Danzig, 13. Oktober. Weizen flau. Gehandelt ist unläufiger Weizen 718 und 725 Gr. 140 M., 740 Gr. 148 M., hellbunt 740 Gr. 154 M., 745, 750 und 753 Gr. 157 M., 772 Gr. 158 M., bezogen 766 Gr. 154 M., befestigt 761 Gr. 156 M., hochbunt 737 Gr. 155 M., 772 Gr. 161 M., 777 und 781 Gr. 162 M., bezogen 777 Gr. 148 M., weiß 766 Gr. 161 M., 772 Gr. 162 M., bezogen 745 Gr. 150 M., rot 761 Gr. 152 M., 756 und 766 Gr. 154 M., Sommer-756 Gr. 155 M., russischer zum Transit bunt — M. per Tonne. Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 744 Gr. 120 M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 644 Gr. 122 M. per Tonne. — Wetter: Schnee.

Königsberg, 13. Oktober. Weizen unverändert, russischer fester, hochbunter 786 Gr. 156 M., bunter 732 Gr. stark blaupig 137 M. — Roggen unverändert, inländischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 732 Gr. bis 750 Gr. 126 M. — russischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — M. — Hafer unverändert, inländischer 106, 110, 112, 113, 115, 116 M. — Wetter: Rauch, Nachtfrost. — Wind: SW. — Thermometer: + 2 Gr. Reanmur.

Magdeburg, 13. Oktober. (Warenbericht.) Kohlen 88 Prozent ohne Satz 8,40—8,60. Nachprodukte 75 Prozent ohne Satz 6,45—6,80. Schimming: Rühlig, stetig. Brot raffinate I. ohne Satz 20,07 1/2. — Aethylalkohol 1. mit Satz 19,82 1/2. Gemahlene Mehl I. mit Satz 19,07 1/2. — Rohzucker 1. Produkt Transito franco am Bord Hamburg per Oktober 17,80 Gr., 17,85 Gr., — bez., per November 17,50 Gr., 17,60 Gr., — bez., per Dezember 17,65 Gr., 17,75 Gr., — bez., per Januar 17,90 Gr., 17,95 Gr., 18,20 bez., per Mai 18,25 Gr., 18,25 Gr., 18,25 bez. — Wetter: Regen.

Samburg, 13. Oktober. (Getreidemarkt.) Weizen still, holsteiner u. mecklenb. 150—155, Harb Winter Nr. 2 Oktober-Abladung 135,00. — Roggen still, sibirisch, still, 9 und 20/25 Hbr. Abladung 102,00, holsteiner und meckl. 134—138. — Mais ruhig, Amer. mixed Oktober-Abf. 94,00. — Hafer still. — Gerste still. — Nüßel ruhig, loco 47,50. — Spiritus (unversteuert) ruhig, per Oktober 16 1/2 Gr., 16,00 Gr., per Oktober-Dezember 16 1/2 Gr., 16,00 Gr., per Dezember-Januar 16 1/2 Gr., 16,00 Gr., — Kaffee ruhig, Linnay 1500. — Petroleum besser, Standard white loco 7,80. — Wetter: Regen.

Rüch, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Nüßel loco 51,00, per Mai 49,50. — Wetter: Regen.

Peitz, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco fest, per Oktober 7,59 Gr., 7,60 Gr., per April 7,65 Gr., 7,69 Gr. — Roggen per Oktober 6,23 Gr., 6,24 Gr., per April 6,44 Gr., 6,45 Gr. — Hafer per Oktober 5,30 Gr., 5,31 Gr., per April 5,60 Gr., 5,61 Gr. — Mais per Oktober 6,00 Gr., 6,05 Gr., per Mai 5,24 Gr., 5,25 Gr. — Naps per August 11,80 Gr., 11,90 Gr. — Wetter: Leichter Regen und Nebel.

Petersburg, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen loco 9,50. — Roggen loco 7,30—7,40. — Hafer loco 6,70—7,00. — Leinwand loco —. — Wetter: Trübe.

Paris, 13. Oktober. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Oktober 21,35, per November 21,05, per November-Februar 20,90, per Januar-April 21,00. — Roggen ruhig, per Oktober 15,00, per Januar-April 15,15. — Weizen behauptet, per Oktober 29,90, per November 28,80, per November-Februar 28,50, per Januar-April 28,20. — Nüßel ruhig, per Oktober 49,00, per November 49,00.

Bank-Aktien. Dtsch. Bank 123,30. Bayer. Bank 123,30. Dresdner Bank 123,30. Leipziger Bank 123,30. Magdeburger Bank 123,30. Oesterr. Bank 123,30. Preuss. Bank 123,30. Russ. Bank 123,30. Sächs. Bank 123,30. Thüring. Bank 123,30. Westfäl. Bank 123,30. Württemb. Bank 123,30. Zentr. Bank 123,30.

Deutsche Hypoth.-Pfdbr. Anb. Dess. Pr. 98,50. Berl. Hp. Pr. 98,50. do. do. 98,50. do. do. 98,50. do. do. 98,50. do. do. 98,50. do. do. 98,50. do. do. 98,50. do. do. 98,50. do. do. 98,50.

49,00, per Januar-April 50,75, per Mai-August 51,50. — Spiritus ruhig, per Oktober 37,00, per November 35,50, per Januar-April 35,75, per Mai-August 36,50. — Wetter: Bewölkt.

Antwerpen, 13. Oktober. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen fest. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Amsterd., 13. Oktober. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos. — Roggen auf Termine geschäftslos. — Nüßel loco —, do. per November-Dezember 24 1/2, per Mai 24 1/2.

London, 13. Oktober. An der Riste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

Liverpool, 13. Oktober. (Müllermarkt.) Weizen fest, amerikanischer unverändert bis 1/2 Penny höher; Weizen festig, unverändert; Mais fest, bunter amerikanischer 1/2 Penny höher, Obeffer 1/2 Penny niedriger. — Wetter: Still, 13. Oktober. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, unverändert. — Wetter: Kälter.

New York, 13. Oktober. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 9,60, für Lieferung per Dezember 9,20, für Lieferung per Februar 9,30. Baumwollenpreis in New-Orleans 9 1/2. — Petroleum Stand wohle in New-York 9,00, do. in Philadelphia 8,95, do. refined (in Cases) 11,70, Credit Balances at Oil City 1,65. Schmalz Western Steam 7,10, do. Nohel n. Brothers 7,50. — Mais per November 51 1/2, do. per Dezember 51 1/2, do. per Mai 49 1/2. — Roter Winterweizen loco 84 1/2, Weizen per Oktober —, do. per Dezember 85, do. per Mai 82 1/2, do. per Juli —. Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 5/8, Nr. 7 per Novbr. 4,75, do. do. per Januar 5,05, Wehl Spring-Weat clears 3,65. — Zucker 3 3/4. — Zinn 25,62—25,70. — Kupfer 13,00—13,25. Sped. short clear 8,25—8,50, Port per Oktober 11,15.

New York, 13. Oktober. Bisthe Supply betragen an Weizen 20 868 000 Bushels, do. an Mais 8 393 000 Bushels. New York, 13. Oktober. — D. 85 1/2 C. — per Mai — D. 83 1/2 C.

Berlin, 13. Oktober. Ueber die Beziehungen Russlands zu Japan lagen heute bessere Nachrichten vor, so daß die Börse in ihrer bisherigen Meinung, welche die Erhaltung des Friedens in sichere Aussicht nahm, noch befestigt wurde. Gleichwohl beobachtete die Spekulation auf allen Gebieten eine ziemlich scharf ausgeprägte Zurückhaltung, wodurch die Umsätze im allgemeinen innerhalb enger Grenzen gehalten wurden. Es trat auch im weiteren Verlaufe nichts hinzu, was eine Belebung des Geschäftes hätte veranlassen können. Geld ist wieder leichter. Von den österreichischen Arbitragepapieren bewegten sich Kreditaktien zwischen 204,60 und 205,10; Franzosen wenig verändert; für Lombarden wurde eine Notiz nicht festgesetzt.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 205,10 bez. Franzosen 139,90 bez. Lombarden 16,20 bez. Spanien 91,00 bez. Türkenlohe 134—5,25 bez. Buenos-Aires 43 3/4 bez. Disconto-Kommandit 190,40—50—40 bez. Darmstädter Bank 141,10—40,80—41,20 bez. Nationalb. 121,90 bez. Berl. Handelsgesellschaft 156,40—50 bez. Deutsche Bank 215,25 bez. Dresdner Bank 149,40 bez. Schaaffhausenscher Bankverein 139,40—50 bez. Gottfardbahn 190,75—91 bez. Transvaal 166 bez. Canada-Pacific 120,20—50—25 bez. Prince Henry 108,20 bez. Große Berliner Straßenbahn 199,50—40 bez. Hamburg-Amerika 104,00 bez. Norddeutsch. Lloyd 102,80 bez. Dynamit-Trust 152,60—70 bez. Aproz-Reichsanleihe 89 1/2 bez. Mexicalional 136,40 bez. Mittelmeer 96,25 bez. — Tendenz: Fest.

Frankfurt a. M., 13. Oktober. (Effekten-Sozietät.) Oester. Kreditaktien 205,30, Franzosen —, Disconto-Kommandit 190,50, Berl. Handelsgesellschaft 156,60, Oeffenlohe 135,00, Spaner 133,30, Sibiria 194,80, Türkenlohe 135,00, Schwedert 104,30, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 193,00. — Fest.

Wien, 13. Oktober. Ungarische Kreditaktien 714,00, Oesterreichische Kreditaktien 650,50, Franzosen 650,50, Lombarden 78,75, Uebelbahn 416,00, Oesterreichische Papierrente 100,00, Oester. Kronenleihe 100,00, Ungarische Kronenleihe 97,60, Martnoten 117,32, Bankverein 473,25, Südbahnbank 415,50, Anstalt. Lit. A., Türkische Note 125,00, Brügger —, Alpine Montan 874,50, Aproz, ungarische Goldrente 118,15, Tabakaktien —. — Ruhig.

Paris, 13. Oktober. Prozentige Rente 96,75, Italiener 103,40, Aproz, Portugieser 31,60, Spanien höhere Anleihe 90,60, Aproz, türk. Anleihe Gr. C. 86,92 1/2, do. Gr. D. 33,02 1/2, Aproz, türk. unific. Anl. 87,90, Türkische Note 130,00, Ottomanbank 584,00, Rio Tinto 1200, Suezkanalaktien 3906. — Träge.

Anti. Marktbericht der städt. Markthallendirektion. Berlin, 13. Oktober 1903.

Fleisch p. 1/2 kg	60—65	Hühnerjunge p. St.	0,40—1,10
Milchfleisch	82—88	Läuben p. St.	0,25—0,50
Rindfleisch	60—70	Euten j. p. St.	0,80—2,80
Dammfleisch	60—70	Gänse j. p. St.	2,00—4,50
Schweinefleisch	49—56	Füthen p. 1/2 kg.	—
Wald p. 1/2 kg	0,30—0,45	Eier	—
Rotwild	0,30—0,45	Rands, p. Schod.	4,00—4,50
Damwild	0,30—0,42	Rüthen, p. Schod.	3,40—3,70
Wildschweine	0,15—0,25	Butter	—
Fäulen p. St.	2,80—3,90	Preise fr. Berlin.	—
Geflügel	—	Ia per 50 kg.	123—126
Hühner alte. d. St.	1,00—2,30	IIa do.	115—123

Thorner Weichsel-Schiffverkehr.			
Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Von nach
Kap. Chelakowski	D. Reg	Schleppdampfer	Bloek-Thorn
Kap. Schulz	D. M. helmine	Mehl u. Spiritus	Thorn-Königsbg.
Kozmal	do	Artifallgucker	Danzig-Danzig
Romaczewski	do	do	do do
Ratroll	do	do	do do
Rutkowski	do	Melasse	Wloclaw-Danzig
Wiersbicki	do	Kleie	Warschau-Thorn
M. Polkowski	do	do	do do
M. Polkowski	do	do	do do
Schulz	do	do	do do
Wierstorn	do	do	Wloclaw-Thorn
J. Wiersbicki	do	Mehl	Thorn-Danzig
Plüger	do	Kartoffelmehl u. Zucker	do do
Kubacki	do	do	do do
Kap. Witt	D. Thorn	Mehl u. Güter	Danzig-Thorn
Kap. Witt	D. Thorn	Güter	Danzig-Thorn
Kap. Wittenberg	D. Thorn	Schleppdampfer	Danzig-Warschau
Kap. Gzara	D. Allee	Güter	Danzig-Thorn
Girch	Rahn	Hoheisen	do do
Wilgorski	do	Güter	do do
Studzinski	do	do	do do
Kopyski	do	Harz	Danzig-Warschau
Geske	do	Güter	do do
Kulke	do	do	do do
Wesfalowski	do	do	do do
Jestorski	do	do	do do
Dziński	do	Harz	do do
Mudzinski	do	Kleie	Thorn-Neuhof

Schillo passierte Bromab: Von Wroclaw und Lemonski per Bistki, 5 Trakten: 5717 kleinere einfache und 5 zweifache Schwellen. Von Holtger per Bistki: 146 kleinere Balken, Mauerlatten und Timber, 328 kleinere Steeper, 940 kleinere einfache und 3 zweifache Schwellen, 914 eigene Rundschwelen, 1318 eigene einfache u. 147 zweifache Schwellen. Von Bemin u. Wöliner per Bistki: 1998 tief. Balken, Mauerlatten u. Timber, 2540 kleinere Steeper, 4346 kleinere einfache Schwellen. Von Salomon per Bistki: 226 Rundbalken. Von Epstein u. Bemin per Bistki: 1698 tief. Balken, Mauerlatten u. Timber, 9246 kleinere Steeper, 7122 tief. einfache u. 16 zweifache Schwellen, 2 eigene Plancous, 245 eigene Kanthölzer, 501 eigene Rundschwelen, 1678 eigene einfache u. 462 zweifache Schwellen, 51 eigene einfache u. 55 zweifache Pferdebaushwellen. Von Franke Erben per Jialow, 2 Trakten: 4075 kleinere Balken, Mauerlatten und Timber, 1606 kleinere Steeper, 770 kleinere einfache Schwellen, 37 eigene Rundhölzer, 300 eigene Kanthölzer.

Trost für Asthmatische

liegt im nachstehenden, freiwilligen Attest. Danzig-Schidlis, 31. Oktober 1902, Weinbergstraße 20.

Auf eine Annonce in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ hat ich Sie, mir eine Gratisprobe Zematone-Atthmapulver zu übersenden. Ich halte von Inzeraten dieser Art nicht, denn ich habe niemals Erfolg gehabt. Schon seit sieben Jahren wurde ich von meinem Leiden geplagt und zuletzt dermaßen, daß ich schon Dispositionen für mein Begräbnis getroffen hatte. Ihre Gratisprobe ging ein und ich machte auch gleich Gebrauch davon. Der Erfolg war großartig! Meine gemaltige Atemnot war mir weggeschwunden. Am dritten Tage stellte sich leichter Lungen-schmerz ein, der aber nur einen Tag anhielt, jedenfalls weil die Atemnot in den sieben Jahren zu tief Wurzel gefaßt hatte. Ich gebrauche jetzt Zematone nur dreimal täglich, und auch nur deshalb, um das Leiden auszu-routen, denn Atemnot kenne ich keine mehr. Ich kann es kaum glauben, daß dieses Leiden so vollständig verschwunden sein kann, denn mir selbst, weiß, wie ich daran gelitten habe.

(gez.) Carl Witke, pers. Eisenbahn-Beamter. Gratisproben von Zematone-Atthmapulver (enthält 30,0 Grammel, 12,0 Stechapfel, 8,0 Berberiswurzel, 5,0 Marshm., 22,0 Salpeter) werden franco von der Einhornapotheke in Frankfurt a. M. versandt, an welche genaue Adresse zu senden ist.

Bei seinem jüngsten Besuche in Hannover nahm Handelsminister Müller eine eingehende Beteiligung der Werke der Continental Caoutchouc und Gutta-percha-Compagnie vor. Unter Führung der Direktoren machte der Minister einen Rundgang durch die ausgedehnten Anlagen des Werkes, wobei sich derselbe überaus lobend über das im Betrieb Gelesene äußerte. Der Handelsminister war sehr erfreut darüber, daß seitens des Werkes so viel für die Arbeiter getan wird und zeigte lebhaftes Interesse für die im Direktionszimmer ausgestellten Entwürfe für Arbeiter-wohnhäuser.

Berliner Börse, 13. Oktober 1903.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		Sächsische.		Russ. Staatsrenten		Dtsch. H.-B.		Bank-Aktien.		Dtsch. Gasf. u. M.		Rombacher Hütten	
Dt. Reichs-Anl. 4	100,20	do. do. 4	87,90	do. do. 4	99,70	do. do. 4	101,25	Barr. Bankverein 6	123,30	do. do. 4	130,50	Rosbacher Hütten 5	175,50
do. nk. 1910 3	101,50	do. do. 4	101,20	do. do. 4	99,70	do. do. 4	101,25	Berl. Bank 6	123,30	do. do. 4	130,50	Schlagelbräuerei 7	125,75
do. nk. 1910 3	89,96	Schl.-Hst. L.C. 3	103,00	Serb. am. A. 95	74,75	do. do. 4	109,00	Banla-Ges. 6	156,40	do. do. 4	231,90	Schles. Cement 6	170,25
Pruss. Cons. A. 3	101,25	Westf. Länd. 3	—	Türk. C. p. 1.4.1876	37,25	do. do. 4	109,00	Brannschweig. Bk. 5	116,75	Dortm. Union L.C. 12	81,00	Schalke Gruben 37	150,00
do. unk. B. 1896 3	101,50	Westf. Rittsch. 3	—	do. Loose 4	99,50	do. do. 4	109,00	do. Credit 4	104,75	Dortm. Löwenstr. 8	—	Schles. Zinkhütten 2	152,00
Brom. Am. 1887 3	90,00	Westf. Rittsch. 3	—	Ungar. Goldrente 4	99,50	do. H. v. IX. A. 4	122,50	Bresl. Disc. B. Abg. 4	115,50	Dortm. Union L.C. 12	81,00	Schulz-Knaack 4	152,00
Hamb. Am. 1893 3	100,00	do. rttersch. 3	88,00	do. Kronenrente 4	97,75	do. do. VIII. 3	96,75	do. Wechselbank 4	115,50	do. do. 12	81,00	Simons & Halke 4	130,75
do. do. 1897 3	87,90	Hannoversche 4	—	do. Staatsr. 1897 3	99,25	Fikt. H. B. S. XIV. 4	101,00	Darmstädter Bank 6	140,25	Disselдорfer Eisen 8	135,25	Stolberg Zink-Act. 5	141,00
Hess. St.-A. 99-99 3	88,00	do. do. 4	99,75	Bucarest. St. A. 84 4	94,50	Hamb. Hypot.-Bk. 4	100,00	Deutsche Bank 11	215,30	Dynamit Trust 7	394,50	Vogt & Wolf 13	109,00
do. do. 1899 3	88,00	Hess. Nassau. 4	103,10	Buen. Aires St. A. G. 4	91,75	do. do. 1905 4	100,00	do. Genossensch. 4	100,00	Flora, Terr.-Ges. 7	299,50	Vorw.-B. 25 3	77,50
Brandenb. Pr.-A. 3	100,25	do. Kur.-u. Neum. 4	103,40	Lissabon St.-A. 4	79,50	Hann. B. C. A. 4	99,00	Dornier & Maschin. 14	150,00	Gelsenkirch. Bw. 10	199,75	Westfal. Cement 0	133,75
Cassel lander 3	—	Pommersche 4	103,50	Stockh. St.-A. 84 4	—	Meckl. H.-P. d. I. 3	96,20	Dresdner Bank 6	149,25	do. St.-Pr. 2	129,00	Westf. Drahtst. 0	155,00
Oestr. Prov.-Obl. 3	98,30	Posenische 4	103,60	o. do. 87 3	—	do. Stral. H.-P. II 1	72,50	Duisburg-Buhr-B. 4	109,25	do. do. 2	129,00	do. Kupferwerk 0	92,50
Pomm. Prov.-Anl. 3	99,20	Preussische 4	99,40	Aachen-Mast. Abg. 6	131,00	do. v. Meining. Hyp.-Bk. 3	97,10	Essener Credit-V. 5	158,00	do. Germania Dortmund 15	310,00	Westf. Stahlwerk 0	120,00
Pomm. Prov.-Anl. 3	99,20	do. do. 4	99,40	Brandenb.-Kleing. 5	126,40	do. Präm.-Anl. 4	101,00	Dornier & Maschin. 14	150,00	Halleische Bw. 10	310,00	Witener-Gussstahl 7	151,00
Rhein. Prov.-Obl. 3	99,80	Rhein. Westf. 4	99,30	Dortmund-Gronau 3	99,50	Mittelb. Bod.-Gr. 4	100,20	Dresdner Bank 6	149,25	Hannov. Maschin. 20	310,00	Zeltner Maschinen 7	188,50
Telower Anl. 3	104,80	Sächsische 4	103,10	Rutin-Lübeck 2	57,80	do. do. unk. 06 4	97,00	Dresdner Bank 6	149,25	Hannov. Maschin. 20	310,00	Aachen Kl. 4	117,10
do. do. 3	103,25	Schlesische 4	102,75	Marienberg-Ilawitz 13	—	do. do. unk. 06 4	97,00	Duisburg-Buhr-B. 4	109,25	Hannov. Maschin. 20	310,00	Arch. Dampfsch. 0	66,00
Westf. Prov.-Anl. 3	99,30	Schles. Holst. 4	103,25	Niederlausitzer 13	74,25	do. do. unk. 06 4	97,00	Essener Credit-V. 5	158,00	Hannov. Maschin. 20			

Bromberg,
Friedrichstr. 23.

Jsidor Rosenthal

Bromberg,
Friedrichstr. 23.

Lieferant des Lehrer-Wirtschafts-Verbandes.

**Woll-
waren**

Tricotagen: Normal-Hemden für Damen und Herren,
Normal-Kinderanzüge,
Normal-Leibbinden, Kniewärmer etc.,
Kinder-Höschen mit und ohne Leibchen,

Kopfhawls in neuesten Dessins.

Handschuhe, Strümpfe, Socken

unerreicht billig, nur diesjährige fehlerfreie Qualitäten.

Kinder-Mützen, Kinder-Häubchen, Kinder-Jäckchen in grosser Auswahl.

Strickwollen in nur erprobten Qualitäten.

(305)

Montag Nachmittag 5³⁰ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. Eduard Rosenthal

im 88. Lebensjahre. (940)

Im Namen der Hinterbliebenen

Clara Friedländer geb. Rosenthal
Elisa Borchardt geb. Rosenthal
Dr. Emil Rosenthal
Ida Weil geb. Rosenthal

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Okt., 3 Uhr, von der Leichenhalle zu Weissensee statt.
Berlin, Bromberg, Wiesbaden, Leipzig.

Kinkauerzüge

Wochentags
ab Bromberg nachm. 3⁰⁰ Uhr.
ab Kinkau abends 6²⁰ Uhr.

A. D. J.

Erbitte Brief u. Postl. L. A. 88
Posten Bahnpost. Werb. auf
Durchfahrt gleich abh. Grub.

Heirat w. Dame (Waise), 22 J.
Berm. 350 000 Mk.
Herre, wenn auch ohne Berm., m.
gut. Charakter erhalt. Näh. unter
„Reell“, Berlin S.O. 16. (209)

Zahnarzt

Lewandowski

wohnt jetzt (159)

Bahnstr. Nr. 97.

Meine

**Tanzunterrichts-
Kurse** (238)
beginnen
Montag, den 19. Oktober.
Anmeldungen nehme entgegen.

Balletmeister Plaesterer,
Danzigerstr. 161/7. I.

Am 15. Okt. beginnt wieder mein
Musik-Unterricht,
Gesang und Klavier.
Neuanmeldungen bitte vormitags.

Anna Neufeld,
Schülerin von Adelina Sandow-
Hermes, Berlin. (620)

**Französischer
Konversations-Zirkel**
für Schülerinnen.

Pension Mauve
Elisabethstr. 14, pt.
Anmeldungen Donnerstag, den
15. d. M., 11-1 Uhr erbeten.

Klavierstunden
erteilt gut und billig Frau
Beckmann, Danzigerstr. 112.

Übersechshundert mündlich Nach-
hilfestunden zu erteilen. Off.
u. K. L. 9 an d. Geschft. d. 3tg.

**Beaufsichtigung der Schul-
arbeiten von Schülerinnen**
durch gepr. Lehrerin übernimmt

Pension Mauve
Elisabethstr. 14, pt.
Anmeldungen Donnerstag, den
15. d. M., 11-1 Uhr erbeten.

Schülerinnen u. j. Damen
finden liebevolle

Pension
geb. Dam. Elisabethstr. 3, III.

C. Brasch

Kopfphotograph und Porträtmaler
Weltzienplatz 1.

Vom 17. September ab bedeutende Preisermässigung.
1 Dtzd. Visit 5 M. 1 Dtzd. Cabinet 15 M.
in derselben anerkannt
vorzüglichen Ausführung wie bisher.

Meine bisher unübertroffenen
Platinbromid-Vergrösserungen
nach jedem Bilde liefere unt. Garant. schon von 6 Mk. an.
Künstlerische Ausführung von

Aquarell-, Pastell- u. Oelbildern
in jeder Grösse zu mässigsten Preisen. (247)



Emma Dumas

Neue Pfarrstrasse No. 2
empfiehlt

eine grosse Auswahl in chic garnierten
Damen- und Kinderhüten
zu billigsten Preisen.

Lieferantin d. Lehrer-Wirtsch.-Verbandes

L. Marcuse Nachf., Möbelfabrik,
Bromberg, Kornmarktstrasse Nr. 7
empfiehlt

Möbel neuesten Stils in allen Holzarten
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in größter Auswahl. Franco-Lieferung nach ausserhalb.

Fichten-Lannreiser,
16-17 cm, werd. zu kauf. gesucht
in der Länge von 1,40-1,50 m.
Bitte um Offerten. Oldenburg,
Kirchhofsgärtner, Bromberg.

Grundstück m. Garten i. Brom-
berg
krankheitshalber zu verk. Off. u.
B. P. an die Geschftst. d. 3tg.
Bin will. eines m. Hausgrundst.
bill. m. 10-12 000 M. Aus. b. fest. Hyp.
a. d. Näh. Brief u. C.B.A. a. d. G. d. 3.

**Weiße
Kachelöfen**
zu den billigsten Tagespreisen
verkauft

Hannemann,
Wilhelmstrasse 32.

Geldmarkt

10 000 Mk. z. 1 Stelle gei.
Off. mit W. W. 8. a. d. G. d. 3.
2000-3000 M. f. d. ge. hohe
Sicherh. Off. u. M. B. 100 a. d. G. d. 3.

6 bis 7000 Mark
zur II. Stelle auf ein neuerbaut.
Grundst. i. Schwedenb. sogl. gef.
Off. u. H. R. 234 a. d. Geschftst.

10-15 000 M. auf sichere Hyp.
pothek gesucht.
Geft. Off. u. F. F. a. d. G. d. 3. erb.

5000 Mark
zur f. Stelle sofort zu cedieren.
Näh. Mittelstr. 53 i. Bäderstr.
Sich. 4% Hyp. 2000 M. zu
verg. Off. u. S. K. 90 a. d. G. d. 3.

fr. Gebirgs-Preiselbeeren,
Weintrauben, Melonen,
frische Wallnüsse! Maronen!
feinst Delikatess-Sauerkohl
empfiehlt **Emil Mazur.**

Elysium.
Täglich (103)

Eiswein u. fl. Fl.
Ausverkauf von:

Spej. Lagerbier 3¹⁰ = 10 Pf.
Königsberger 3¹⁰ = 15 Pf.
Rüchberger 3¹⁰ = 20 Pf.

Felix Petzolds Restaurant.
Morgen Donnerstag
abends 7 Uhr:

Wurst-Essen!
(eigenes Fabrikat) (270)
wozu freundlichst einladet
Felix Petzold, Bahnhofsstr. 94.
Von 10 Uhr vorm. Westfleisch.

Feinster Bienenhonig
p. Pfd. 80 Pf., p. 5 Pfd. 75 Pf.
empfehlen

Blum & Copek, Glisabethstr.
Fernsprecher 520. (268)

Frühes Hochfleisch
411) Bahnhofsstrasse 73.

Roland v. Hamburg?
unübertreffliche 7 Pf.-Zigarre.
Richard Werner, Bromberg.

Vergnüngen

**Wicherts
Fest-Säle.**

Sonntag, 15. Oktober:
Zweites großes
Extra-Konzert

von der ganzen Kapelle des Gren-
Regiments zu Pferde. Direktion:
Kgl. Musikdirektor Herr Karlipp.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 P.

Kaiser-Panorama
Wilhelmstrasse 12
vis-à-vis von Sauer, 1 Tr.
Diese Woche: (267)
Nansen's Nordpolexpedition.

**Bromberger
Konzert- und Vereinshaus.**
Zuh. C. Bartz, Fächerstr. 5.

Donnerstag, den 15. Oktober:
Groß-Konzert

der gesamten Kapelle des Art.
Regts. Nr. 17 unter persönlicher
Leitung ihres Dirigenten Herrn
Teichert. (263)

Beginn 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Concordia.
Gute:
das herrliche
Spezialitäten-Programm.
Nur noch einige Tage
die Zahlentänzerin
Trudy Briegardy,
Carl Bernhard.

Täglich nicht enden wollender
Beifall.
3 Bucafals mit ihrem
Lebenslauf, Miesen-Erfolg, 2c.

**Patzers
Etablissement.**
Sente Mittwoch (192)

kein Konzert.

Nur kurze Zeit
auf dem Plage Burgstr. 819.

Zirkus

Geschw. Blumenfeld.
Deutschlands ältester u. best-
renommiertester Zirkus.

Erster Kgl. Niederl. preisgekr. Zirkus
Sochelegante Einrichtung.
Eigene Konzert-Kapelle.
Eigene großart. Beleuchtungsanl.

Artisten von Weltkr.
In jeder Vorstellung
neue Ballets.

Verchiedene bekannte Komiks und
Annie. — Bedreffierte
Schulz, Freiheits- u. Spring-
pferde in gänzlich neuen und nur
Originaldressuren. — Dreiferte
Sunde, Esel usw. usw.

Donnerstag, d. 15. Okt. cr.,
abends 8 Uhr: (16014)

**Gala-
Eröffnungs-
Première**

mit für Bromberg gänzlich neuem
Programm, sowie
Freitag, d. 16. Oktober cr.,
abends 8 Uhr,

sowie folgende Tage:
**Gala-Elite-
Vorstellungen.**

Preise der Plätze: Im Vor-
verkauf in der Zigarrenhandlung
von Hrn. Max Krause (Zuh.:
Gust. Kaphun), Theaterplatz,
Gde. Danzigerstr., bis 7 Uhr abends:
Nummer Sperrst. 1, 75 Mk., Sperr-
st. 1, 25 Mk., 1. Platz 1,00 Mk.,
2. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf. —
An der Kasse: Nummer Sperr-
st. 2,00 Mk., Sperrst. 1,50 Mk.,
1. Platz 1,25 Mk., 2. Pl. 80 Pf.,
Gallerie 50 Pf. Kinder auf allen
Plätzen halbe Klassenpreise.
Kinderbillets sind nur an der Kasse
zu haben.

Der Zirkus ist gut geheizt.
Um zahlreichen Besuch bitten

Geschw. Blumenfeld,
Direktor E. Blumenfeld.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 15. Oktober:
Erste Aufführung
im histor. Lustspiel „Chelus.
Frauenherrschaft.“

Lustsp. in 4 Akten nach „Ecksteinzugen“
und „Lustspiele“ des Aristophanes
von Adolf Wilbrandt.
Anfang 7¹⁵ Uhr.
Freitag:

Das Tal des Lebens.

Ratskeller.
Familien-Restaurant.

Nach Schluss d. Stadttheaters
empfehle meine (313)

vorzügliche Kühe u. Piere.

Verantwortlich für den politischen
Teil L. Gollasch, für den übrigen
redaktionellen Teil F. Bendisch,
für die Handelsnachrichten, An-
zeigen u. Nekramen J. Parham,
sämtlich in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag:
Gruenauer'sche Buchdruckerei
Otto Gruenwald in Bromberg.

Verzogen

nach (270)

Danzigerstr. 38.

Dr. Thiel,

Spezialarzt für Ohren-
krankheiten.

Sprechstund. 8-9 Vorm.,
3-4 Nachm.

Wohne jetzt Ritterstraße 5.

Dabei können junge Damen
die Schneiderei erlernen. (526)

Frau Hennig, Modistin.

Primaner erteilt Nachhilfe-
stunden. Offerten

unter R. S. 64 postlagernd. (518)

Gold-Damenuhr m. Anhängel
verloren.

Abzug. Albrecht, Bahnhofsstr. 89.

Eingetragene Schutzmarke

Haferzwieback

Echtes Fabrikat vom Erfinder
wird nur mit nebenstehender
Schutzmarke
in allen Städten Deutschlands
verabfolgt.



Patentamtlich geschützt Nr. 46906

Haferzwieback

Höchster Nährgehalt
schmackhaft und leicht verdaulich.
Physiologisch
komplett. Nahrungsmittel
nach neuem besonderen
Backverfahren hergestellt.

Gesundheits-Haferzwieback

hat nachweislich durch die ersten und feinsten Zwieback-Fabriken
und Bäckereien den grössten Konsum von allen bestehenden
Spezialzwiebacksorten der ganzen Erde erreicht.

Gesundheits-Haferzwieback

enthält als physiologisch komplettes Nahrungsmittel alle zur Entwicklung, Förderung des Stoffwechsels, Kräftigung des menschlichen Körpers notwendigen Substanzen und ist von ersten ärztlichen Autoritäten erprobt und empfohlen. Wegen seiner unübertroffenen Schmackhaftigkeit und leichten Verdaulichkeit bei höchstem Nährgehalte bietet er den Müttern für eine schnelle und kräftige Entwicklung der Säuglinge garantiert grossartigen Erfolg. Auch Kranke, Magenleidende, Wöchnerinnen und Rekonvaleszenten sollten diesen vorzüglichen Nährzwieback nie in ihrem Haushalte fehlen lassen. Haferzwieback ist auch ein hochfeiner Koch- und Suppenzwieback sowie ein beliebtes Genussmittel bei **Wein, Kaffee, Schokolade, Milch und Thee.**

Die verschiedenen grossartigen Atteste der bedeutendsten, vereideten Gerichts- und Nahrungsmittel-Chemiker Deutschlands sind ganz besonders hervorzuheben, z. B.

Herr **Dr. C. Bischoff, Berlin,** schreibt:

Der Geschmack des Haferzwiebacks ist sehr angenehm. Die Masse ist mürbe und leicht in Wasser erweichend. Das Fabrikat ist in seiner ganzen Beschaffenheit als ein

hervorragender Nährzwieback zu bezeichnen,

welcher Stickstoffsubstanz und Fett in reichlichen Mengen, daneben von zum Teil leicht löslichen Kohlenhydraten enthält und sich sowohl für Gesunde, wie als Kinder-Nahrungsmittel bezw. zur Ernährung von Kranken und schwächlichen Personen aufs beste bewähren wird.

Ergebnis der Analyse.

Feuchtigkeit	5,11
Stickstoffsubstanz (Protein)	8,67
Fett	8,97
Mineralstoffe (darin Phosphorsäure 0,386)	1,09
Rohfaser	0,61
Stickstofffreie Extraktstoffe	75,55
	<u>100,—</u>

Von den stickstofffreien Extraktstoffen sind 25,30% leicht löslich in kaltem Wasser.

Berlin, den 14. Dezember 1902.

gez.: **Dr. G. Bischoff.**

Lebensmittelgeschäfte können den Verkauf des Zwiebacks in geschlossener Packung sofort erhalten.

1 Paket, 6 Stück, 10 Pf.

Hochachtend!

Julius Grey, Bromberg, Danzigerstrasse Nr. 23.

